

Ullrich Junker

**Bad Flinsberg
und
Groß Iser**

**von Rektor Plüschke
aus Lauban**

Im Selbstverlag erschienen:

im März 1995

Ullrich Junker

Mörikestr. 16

88285 Bodnegg

Vorwort

Unter dem Titel "Flinsberg, die Kammhäuser und die Abendburg" hat Rektor Plüschke in "Heimatbilder aus Vergangenheit und Gegenwart" Band 4, Lauban 1939 eine prägnante Darstellung der Geschichte von Bad Flinsberg mit dem Ortsteil Groß-Iser wiedergegeben. Zuvor erschien dieser Artikel als Beilage in der Zeitung: Laubaner Tageblatt.

Da Rektor Plüschke einen Teil des Textes dem Flinsberger Ortsteil "Groß-Iser" gewidmet hat, wurde dieser in die Überschrift mit aufgenommen. Ergänzend zu dem Text von Rektor Plüschke wurde der Stich des evangelischen Bethauses von Flinsberg aufgenommen. Stich und Text sind dem Buch von Friedrich Bernhard Werner "Schlesische Bethäuser" II, 6 Ausgabe von 1748 - 1752 entnommen.

Abschließend wurde der Text um die Kurzchronik von Flinsberg aus einer Handschrift aus der Schaffgotsch'schen Majoratsbibliothek in Bad Warmbrunn ergänzt.

Diese Handschrift befindet sich heute unter der Sign. Akc. 1950/873 in der Universitätsbibliothek in Breslau.

Wie eingangs erwähnt, gibt dieser Artikel nur einen komprimierten Geschichtsabriß von Bad Flinsberg wieder. Wer sich ausführlicher über Bad Flinsberg informieren will, dem empfehle ich die beiden Bücher von Hannes Scholdan "Bad Flinsberg im Isergebirge — Heilbad, Luftkurort, Wintersportplatz", erschienen 1989 (inzwischen leider vergriffen) und das zweite Buch "Aus urwüchsigem Wald inmitten Bergen zum Bad Flinsberg im Isergebirge" erschienen 1992.

Neben der umfassenden Ortsgeschichtsschreibung schildert Hannes Scholdan ausführlich die Entwicklung des Kurbades. Kurbad und der Ort Flinsberg gehören zusammen, wie der Vorname zum Familiennamen. Als Zeitzeuge schildert H. Scholdan, wie er Flinsberg erleben durfte. Was seit Generationen an den langen Abenden, als die Familie und Nachbarn, ohne Fernseher und Radio, noch beisammensaßen und aus früheren Zeiten, ob vom Brauchtum, dem Paschen, dem Wildern, Hochwassern und Kriegen und dergl. erzählten, wird hier ausführlich wiedergegeben. Den jüngeren Lesern könnte der Abschnitt "Walen, Schmuggler und Wilderer" ein willkommender

Lesestoff sein um Interesse an der Heimat der Vorfahren zu finden.

Auch als Wintersportort hat sich Flinsberg einen Namen gemacht. Besonders durch den Rodel- und Bobsport wurde es international bekannt. H. Scholdan schildert die Entwicklung des Wintersports mit den großen Sportereignissen in Bad Flinsberg, ob Rodeln, Bobfahren, Langlauf, Skispringen bis hin zum internationalen ADAC-Winterbergrennen im Jahre 1925. Bei diesem wurde unter anderem Skijöring mit einem Motorrad durchgeführt. Statt von einem Pferd ließen sich die Skifahrer von Motorrädern ziehen. Flinsberg wäre heute sicherlich eine Hochburg im Wintersport.

Abschließend behandelt H. Scholdan das Kriegsende mit dem schweren Schicksal der Flinsberger, der Vertreibung und der polnischen Verwaltung.

Hannes Scholdan gilt der Dank aller Flinsberger und Freunde Flinsbergs, daß er aus Liebe zu seinem Heimatort und zur Würdigung jahrhundertewährender Kulturarbeit unserer Vorfahren diese beiden Bücher für uns und die Nachwelt geschaffen hat.

Mögen sich möglichst viele Flinsberger und Isergebirgler daran erfreuen.

Das Buch "Aus urwüchsigem Wald inmitten Bergen zum Bad Flinsberg im Isergebirge" kann bestellt werden bei:

**Hannes Scholdan, Karl-Kaufmann-Weg 15 in
53913 Swisttal-Buschhoven.**

im März 1995

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
88285 Bodnegg

Flinsberg, die Kammhäuser und die Abendburg

„Die Höhenluft voll Heilkraft,
Heilkräftiger Quell im Grunde,
Vereint dir neues Leben schafft,
Drum atme! trink! gesunde!“

Vor uns im Frühlicht eines Sommertages Flinsberg mit seinem Kurhause, seinen aus dem Talgrunde aufsteigenden Kirchtürmen, seinen rauschenden Wäldern und seinen ziehenden Wolken! Noch ist es der Sonne nicht gelungen, über die Spitze des Haumberges und Hasensteins zu gucken. Ein Schattendreieck lagert gleich einem dunklen Fleck linksseitig über dem hellen, sonnenglitzernden Sommerbilde. Dunkle Schatten liegen auch über der historischen Vergangenheit von Flinsberg. Noch ungelöste Rätsel birgt der mit Licht und Sonne, mit heilkräftigen Wassern und balsamischer Luft von der Mutter Natur reichlich ausgestattete Erdenwinkel, den der Queis mit seinen glitzernden Wellen Tag für Tag, Nacht für Nacht mit heimlichen Rauschen schon seit Jahrtausenden durchströmt. Er ist der Zeuge längst vergangener Tage. Er allein wird wissen, ob in grauer Vorzeit flüchtige Sorben-Wenden, von den nachdringenden Deutschen verfolgt, durch die Wälder an seine Ufer flüchteten. Er nur kann uns darüber Aufschluß geben, ob sie im nahen Ullersdorf bei Flinsberg unter einem Erd- und Steinhügel einen ihrer Toten begruben. Hat man doch vor Jahrzehnten in Ullersdorf Aschenkrüge und eiserne Speerspitzen beim Anlegen und Einebnen eines Bleichplanes gefunden. Nur er ist der Zeuge der Einwanderung der Deutschen, die am Ausgange des 13. und am Anfange des 14. Jahrhunderts hier Fuß faßten und in deutscher Siedlerart ein längsreihiges Dorf am Queisufer erbauten. Den Mittelpunkt der Siedlung bildeten Mühle und Kretscham. Nach alten mündlichen Überlieferungen sollen dort die ersten Häuser von Flinsberg gestanden haben. Anno 1586 schlug der Blitz in den Flinsberger Kretscham. Anno 1782 erbaute Adam Dreher einen neuen Kretscham. Wie und wodurch der alte vernichtet worden, das erzählen die ältesten Nachrichten, die von Fabris (1783) und von Bergemann (1827) stammen, nicht.

Der Schriftsteller Schwertner aus Flinsberg berichtigt in seinem Heimatartikel „Zur Geschichte des Bades Flinsberg“ (Isergebirgszeitung vom 8. Juni 1930) zunächst einen Irrtum Bergemanns, der die alte Scholtisei von Adam Dreher am Jahre 1728 erbauen ließ. Bergemann ist wahrscheinlich zu seiner Ansicht durch die an der Hintertür des Flinsberger Kretschams eingemeißelte Jahreszahl 1728 gekommen. Er hat dieses Jahr als Baujahr angenommen. Nach den Urkunden der alten Schöppenlade stellte Schwertner fest, daß die Scholtisei als solche schon 1636 bestand. In diesem Jahre wurde der damalige Besitzer Antonius Dreher zum Erb- und Gerichtsscholzen ernannt und ebenfalls führte von diesem Jahre an die Schänke, die vordem schon einige Jahrzehnte bestanden haben mag, den offiziellen Namen „Schölzerei“, später „Scholtisei“.

Zu dem besonderen Einnahmen der Herrschaft Greiffenstein, dies fügt Schwertner seinem Urkundenmaterial hinzu, gehörten auch die Einnahmen aus dem Bierumsatz. Es muß der Herrschaft zu Ohren gekommen sein, daß der Flinsberger Scholz am Tage der Kirmes eine Hochzeit mit abhalten wollte. Da nun die Herrschaft befürchtete, daß die Einnahmen aus dem Umsatz zu gering sein würden, beordnete sie in einer Verfügung von 1657 den Flinsberger Scholzen, die Hochzeit auf einige Tage zu verschieben. „Weil an demselben Tage Kirmes ist und ziemlicher Abbruch wegen des Bierschankes zu befürchten sein dürfte“.

Der Heimatschriftsteller Schwertner (vergleiche seinen Aufsatz in der Isergebirgszeitung vom 8. Juni 1930) hat auf Grund des Inhalts der alten Schöppenbuchlade allerhand wertvolles Material aus Flinsbergs früherer Zeit zusammengestellt und gesammelt. Seine Ausführungen sind so wertvoll, daß ich sie im Wortlaut hier anführen will:

„Bereits um 1600 kannte man schon den Ortsteil Haumberg. Der bewohnte Teil Flinsbergs erstreckte sich also auf das Gebiet, das das Niederdorf und die Hauptstraße bis ungefähr zur Bahnhofsbücke umfaßte. Alles andere Gebiet war noch von Wald bedeckt und mußte erst allmählich gerodet werden. Bereits um 1700 waren die Ansiedler bis auf die Walze vorgezogen.“

Die Bewohner lebten hauptsächlich von Viehwirtschaft, Holzfällerei und den Erträgen aus dem Holzflößen. Zu damali-

ger Zeit wurde das Holz nicht wie heute per Achse befördert, sondern an bestimmte Stellen gebracht, um in den Queis geworfen zu werden, der so die Stämme bis Friedeberg schaffte. An den hierfür bestimmten Tagen mußten alle Männer mit langen Stangen an den Ufern des Queis stehen und mit diesen Stangen das Holz weiter fortstoßen.

Die Gemeindeinsassen wurden eingeteilt in Gärtner und Häusler. Während die Gärtner zu den Handdiensten (Hofetage, Mähtage) nicht mehr herangezogen wurden, sondern sich durch Geld ablösen konnten, waren die Häusler hierzu verpflichtet. Wir fragen uns nun, wie kam es, daß die Häusler ohne Entgelt der Herrschaft — in diesem Falle die Herrschaft Greiffenstein — zu diesen Diensten herangezogen werden konnten. Auch darüber ist aus den Urkunden Aufschluß zu entnehmen. Nach einer vorhandenen Urkunde aus dem Jahre 1597 über die Besiedlung des Haumberges wird näheres über die Pflichten der Siedler mitgeteilt. In diesem Jahre gab die Herrschaft Greiffenstein das Gebiet, welches auf der einen Seite vom Queis, auf der anderen Seite vom Forstwege begrenzt wird, an nachstehende 20 Siedler kostenlos ab: 1. Jakob Scholz aus Krobsdorf. 2. Paul Kiesewetter aus Flinsberg. 3. Hans Scheibler aus Flinsberg. 4. Christoph Scholz aus Flinsberg. 5. Antonius Neumann aus Flinsberg. 6. Hans Scholz aus Flinsberg. 7. Antonius Schweidler aus Ullersdorf. 8. Hans Schweidler aus Ullersdorf. 9. Hannes Schweidler aus Ullersdorf. 10. Baltzer Hase aus Krobsdorf. 11. Antonie Wehner aus Ullersdorf. 12. Antonie Schweidler aus Ullersdorf. 13. Hannes Schweidler aus Krobsdorf. 14. Paul Schweidler aus Krobsdorf. 15. Christoph Weske aus Ullersdorf. 16. Hans Helwig aus Ullersdorf. 17. Adam Schweidler aus Ullersdorf. 18. Christoph Lange aus Ullersdorf. 19. Paul König aus Ullersdorf. 20. Georg Gringmuth aus Ullersdorf.

Wenn wir uns die Namen betrachten, die in dem Schriftstück von 1597 angeführt sind, fällt uns auf, daß der Name Gläser noch nicht erwähnt ist. Er tritt erst später in den Jahren 1610 auf. Ein alter Name ist unser Schieberle. Entstanden aus Scheibler, Scheiberle, Schieberle, desgleichen der Name Schwedler, der aus Schweidler entstand.

Die Ansiedler mußten sich verpflichten, „jährlich und zu ewigen Zeiten“ eine jedem einzelnen vorgeschriebene Menge

Holz zu spalten, sowie zwei Tage zu flößen und ein Stück zu spinnen, andernfalls sie selbst die letzte Bedingung nicht erfüllen konnten, sieben Kreuzer zu geben. Von diesen beiden Abgaben waren sie auf drei Jahre befreit, wenn sie sich innerhalb dieser Zeit angebaut hatten. Das nötige Holz zum Bau des Hauses wird ihnen durch den Förster angewiesen werden. Neben diesen Abgaben hatte jeder auf Walpurgis und Michaelis den vorgeschriebenen Erbzins zu entrichten. Außerdem waren die Ansiedler verpflichtet, im Jahre unentgeltlich eine bestimmte Anzahl Tage Handdienste zu leisten. Während die Abgabe um diese Zeit noch verhältnismäßig gering war, mußte z.B. 1650 schon ein Spinn geld gezahlt werden von zwei Reichstalern, 19 Silbergroschen und vier Kreuzern. Da diese Abgabe, das Spinn geld, eine direkte Einnahme der Herrschaft war, wurde diese je nach den Geldbedürfnissen der Herrschaft erhöht oder erniedrigt. Außerdem bestand um diese Zeit schon eine Art Feuerversicherung. Der Versicherungsträger war hier die Herrschaft. Jeder Hausbesitzer hatte einen der Größe des Hauses entsprechenden Feuerzins zu zahlen. Brannte der Besitzer ab, so wurden ihm von der Herrschaft die Baumaterialien — in Frage kam nur Holz — geliefert. Außer diesen an die Herrschaft zu leistenden Abgaben gab es noch folgende Steuern: den Wiesenzins, die Viehabgabe von vier Silbergroschen, die Rauchfangabgabe, den Brotmühlzins u.a.m.

Fabris berichtet in seinem „Geographischen Magazin“ aus dem Jahre 1783 über die Entstehung und den Namen von Flinsberg folgendes: „Flinsberg erhielt seinen Namen von dem Berge, den die hier sich mehr und mehr anbauenden Deutschen den Flynzberg oder den „weißen Flynz nannten. Das erste Mal habe ich solchen Anno 1582 angetroffen. Damals gab die gewiß noch nicht alte Gemeinde zu dem Orgelbau in ihrer Pfarrkirche freiwillig zweien Taler und 29 Weißgroschen. Von 1595 aber bis 1696 habe ich in bewährten Dokumenten den Namen Fegebeutel, Fehebeutel, Fegißbeutel und in der niedersten Aussprache Fahbattel (nur zweimal, nämlich 1637 und 1639) gefunden. Alle mal hieß Flynsberg, Flinsberg, Flinißberg und an einem andern Orte Flehensberg, so wie es dem Schreiber einfiel. Vermutlich nannte man anfänglich denjenigen Teil, der in diesem Tal damals gar sehr zerstreuten Häuschen so, wo, nach jener treulichst fest gepflanzten Erzählung, die Spiellust ihre

Nahrung sich zum großen Schaden gesucht hatte. Mit ausgefegtem Beutel zog sie ab. Eben wie die Leute aus dem letzten Heller, einer Anno 1668 erbauten Schenke, in der die Wigandsthaler ihren letzten Heller verzehrten, sie sich daran wagten, es zu tun. Um 1600 lagen schon Häuser von Flynsberg am Haumberge, unter der Walze, am Queise und am Oberende. Dieser Name behielt die Oberhand. Mit einem Wort. Der Ort in seinen damaligen willkürlichen Abteilungen, die Iser, der Kamm, der Sand, am Langenberge, an der Steinbach, auf der Walze, am Queise und in den Stellhäusern heißt Flinsberg, bestehend aus 233 Wohnungen und seine Benennung sucht vielleicht das Andenken hier zuletzt getriebenen Götzendienst es aufzubewahren."

Ergänzend bemerkt dazu Bergemann in seinen 1827 gedruckten Nachrichten über Flinsberg und seine Heilquellen: „Flinsberg erhielt seinen Namen von den Deutschen, die sich am Flynsberge nach und nach anbauten. Nach einer überlieferten Tradition soll der Gott Flynz auf der Stelle, wo gegenwärtig die Hauptquelle ist, verehrt worden sein. Bei der Zerstörung des Opfertisches soll die mineralhaltige Quelle zum Vorschein gekommen sein. Nach einer anderen Lesart sollen die Sorbenwenden — von deren Vorhandensein später aufgefundene Aschenkrüge (Urnen) Zeugnis ablegen — ihren Gott Flins am „weißen Flins“ bei der Iserquelle oder am „weißen Stein“ bei dem Dorfe Steine (unweit Flinsberg) angebetet haben. Auf dem Flinsberge bei Goldberg soll sich ebenfalls ein Heiligtum dieses alten Gottes erhoben haben. Man stellte sich ehemals nach einer alten Beschreibung den Gott Flins als einen alten Mann vor, der einen langen Trauermantel trug, in der einen Hand einen Stab, in der anderen eine Fackel. Auf seiner linken Schulter saß ein Löwe. Der war nach der Meinung der Heiden der Totenwecker.

Um das Jahr 1550 stand — dies ist die älteste Nachricht über Flinsberg — allhier eine Schenke oder ein Gasthaus, angelegt zur Bequemlichkeit der Reisenden, die durch das Gebirge zur Grenze gingen, teils für solche, die das Holz nach der niederen Queiseggend transportierten. Höchstwahrscheinlich ist der heutige Kretscham die damalige Schenke und die Gegend der ehemalige Fegebeutel. Es mögen um diese Zeit schon mehrere Häuser da erbaut, aber das Dorf noch so unbedeutend

gewesen sein, daß es zu den Ritterdiensten noch nicht angezogen und namentlich aufgeführt werden konnte, denn das Verzeichnis der Ritterdienste aus dem Jahre 1594, „welches den alten modus von 1550 wieder aufs neue in Ordnung brachte“, nennt Flinsberg nicht. Wohl aber Friedeberg, Egelsdorf und Ullersdorf, „so mit einem Pferde, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Teil eines Fußes angesetzt waren“.

Nach Fabris Mitteilungen (1783) bevölkerte sich die Gegend mehr und mehr. Sonderlich im Dreißigjährigen Kriege, da hier viele Vertriebene Wohnung fanden, auch wohl das Herz hatten, sich zu verteidigen. Und dieser Anwuchs von Wohnungen und Urbarmachung sumpfiger, steinigter und steiler Flecken dauert noch bis zu dieser Stunde fort, zumal da weder Krieg, noch Pest, noch Brand, ja selbst der sehr oft wütende Queis keine allgemeine Verwüstung anrichten mögen und dürfen. Ein einziges Mal litt der niedere Teil eine Plünderung im Dreißigjährigen Kriege.“

Wie heute führte in alten Zeiten eine Straße, ein Saumpfad am Queisufer aus dem Tal des Queisflusses in das Tal des kleinen Zacken. An dieser Handelsstraße stand eine alte Schenke, eine Herberge. In ihr durfte nur Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Bier geschenkt werden oder Bier, das auf reichsgräflichen Grund und Boden gebraut worden war. Anno 1559 befahl Hans Gotsch auf Kynast und Greiffenstein dem Rate von Friedeberg am Queis, dem Flinsberger Schenken zu befehlen, fürder kein Bier aus Zittau, Lauban oder Marklissa mehr zu schenken, bei Androhung von Strafe. In der Nähe der Schenke siedelte sich ein Schmied, ein Wagner, ein Sattler an.

Wie anderswo entstand auf diese Weise ein Straßendorf. Man erbaute eine Mühle. Später eine Lohmühle. Bäcker und Fleischer, alle Arten von Handwerkern siedelten sich an. Zuletzt Glasschleifer, Exulanten aus dem nahen Böhmen. Andere bebauten auf mühselige Weise die Berglehnen. Wieder andere Bewohner von Flinsberg gingen in den Wald als Holzschläger, Holzmacher, suchten heilkräftige Kräuter und trugen sie Labbranten zu, suchten Beeren und Pilze. Mühselig war das Leben, karg der Gewinn. Und doch lag der Reichtum in der Erde, im rinnenden Naß, das von den Bergen in tausend und abertausend Adern sichtbar und unsichtbar ins Tal strömte.

Kern und Stern von Flinsberg sind seine heilkräftigen Quellen.

Wann die heilkräftigen Wirkungen des edlen Flinsberger Sauerbrunnens entdeckt worden sind, das hat keine Chronik verzeichnet. Wahrscheinlich haben Holzfäller und Waldgänger früherer Zeiten seine Frische schon lange gekannt. Erst im Jahre 1572 gibt ein Medicus aus Berlin, namens Leonhard Thurneiser, in seinem Buche „Piso“ darüber Bericht, daß der Queis bald mancherlei Wasser bei sich führe, deren etliche mineralisch wären.

Die zweite Nachricht vom Dasein des Flinsberger Sauerbrunnens gibt Dr. Caspar Schwenkfeld in seinem Anno 1601 herausgegebenen Kataloge, in welchem er von dem Flinsberger Brunnen also schreibt:

„Die Säuerlinge heißen nach schlesischer Art Bierbrunnen. Dergleichen entspringen zwey an der schlesischen Grenze innerhalb des Riesengebirges, *) im westlichsten Winkel gegen die Lausitz hin, welche von den Einwohnern Bierbrunnen genannt werden, weil sie die Farbe und den Geschmack des Speisebieres haben. Der erste dieser Brunnen entspringt nicht weit vom Queis rechts nach der Iserwiese hin bei dem Dorfe Fegebeutel (Flinsberg), unter dem Hochwalde.“

Der dritte Zeuge ist Ephraim Jgnatz Naso, der Anno 1667 schreibt: „Der Sauer-Brünne sind zwey, erquillen nicht weit von dem Ursprunge des Queißes, davon hin und wieder vor Alters, auch gar in Meißen, das Wasser in thönernen Geschirren geholet werden.“

Lucae erteilt in seiner schlesischen Chronik von 1689 die vierte öffentliche Kunde, worin er schreibt: „In der Gegend von Giehren, wo der Queis entspringt, befanden sich vor diesen zwey berühmte Sauerbrunnen, deren Wasser auch selbst die Lausitzer und Meißner in irdenen Gefäßen abholten und als eine bewährte Medizin brauchten. Heute aber werden ihre Kräfte

**) Gemeint ist das Isergebirge. Die Bezeichnung Isergebirge gab es damals noch nicht. T. Heinze schreibt in der Geographisch-statistisch-geschichtlichen Übersicht des Löwenbergischen Kreises im Jahre 1825 "Die Tafelfichte oder der Tafelstein bildet das westliche Ende des Riesengebirges".*

*Auch Reichenberg, Schloß Fiedland liegen heiter —
Bis an den Fuß der Riesenberge hin
Streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.
Friedrich Schiller, Wallenstein I, 1663 ff.*

merklich durch das wilde Wasser geschwächt und möchte man wünschen, daß jemand die Unkosten daran spendierte und selbiges von der reinen Quelle abführte, vielleicht könnten sie die vorigen Kräfte wieder erlangen und manchem Kranken die Gesundheit befördern."



Bad Flinsberg vor 160 Jahren

Dieser fromme Wunsch blieb leider Jahrzehnte unerfüllt. Der Flinsberger Sauerbrunnen geriet in Vergessenheit. Endlich untersuchte ihn Anno 1738 der Doktor Weist aus Wigandsthal. In einer Denkschrift überreichte er dem Grundherrn, dem Grafen Schaffgotsch, einen wohlfällig aufgenommenen Bericht. Das Brunnenwasser sollte durch eine Kommission untersucht werden, die aus den Herren Stadtphysikus Dr. Steudner in Greifenberg, Dr. Runske in Breslau, Dr. Friederici in Friedeberg, Dr. Hoffmann in Löwenberg und dem Apotheker Zeidler bestand. Der vorteilhafte Bericht dieser Kommission sollte die Reinigung des Brunnens, dessen bessere Einfassung und ganze künftige Besorgung nach sich ziehen. Doch über all diesen hoffnungsfreudigen Plänen kam der Krieg ins Land. Der Graf Schaffgotsch ging nach Böhmen, kam zurück und starb. Sein Sohn blieb in den Diensten der Krone. Alles dies erschwerte den Flinsberger Brunnenbau. Doch ward endlich Anno 1754 der Brunnen mit Werkstückchen ausgesetzt und ein Dach darüber geschlagen. Auch setzte man ein kleines hölzernes Häuschen neben den Heilbrunnen. 1786 grub man ihn unter der Auf-

sicht des geschickten Schachtmeisters Hemel weitläufig aus. Man suchte das zufließende wilde Wasser abzuschneiden, man gab ihm die jetzige Form und führte ein einfaches Brunnenhaus mit verschiedenen Zimmern neben ihm auf. Auch verschiedene Flinsberger Einwohner richteten ihre Häuser auf die Aufnahme von Kurgästen ein. 1751 wurde das neue Brunnenhaus erbaut. 1783 besuchten bereits 78 Familien das Bad Flinsberg. Das folgende Jahr zählte die Kurliste bereits 154 Personen. Nun begann sich der Ruf des neuen Badeortes auszubreiten. 1785 ließ der Graf Schaffgotsch bei dem vielbesuchten Sauerbrunnen eine Kapelle erbauen. Nun konnte öffentlich Gottesdienst abgehalten werden. Bisher hatte man die Messe, wenn die gräfliche Familie in Flinsberg war, in einem Zimmer gelesen. Die Zahl der Brunnengäste stieg 1788 auf 193, 1790 auf 170, 1791 auf 198 Personen. 1795 wurde das Badehaus mit 12 Wannen gebaut. Ebenso schaffte man eine eiserne Maschine zum Ausschöpfen des Brunnens an. 1797 ist das Geburtsjahr der ersten Kurordnung. Man nannte sie damals: „Das Kur-Reglement.“ 1824 wurde Dr. Junge in Friedeberg als Brunnen- und Badearzt in Flinsberg angestellt. 1825 kaufte der Graf Schaffgotsch von dem Hausbesitzer Gläser ein kleines Grundstück, in dessen Nähe 1811 im Wasserbette des Queis durch einen Knaben eine neue mineralische Quelle entdeckt wurde. Durch eine neuerbaute hohe Ufermauer trennte man Fluß und Quelle.

Caspar Schwenkfeldt schreibt über das Flinsberger Brunnenwasser: „Dies Wasser erscheint an der Quelle selbst rötlich. Im Glase aber ist es glasgelb. Sein Geschmack ist säuerlich und etwas scharf auf der Zunge. Ohngefähr wie geringes Tischbier. Welcher Geschmack aber bald verloren gehet. Durch kochen wird es süße und an Farbe braunrot, wie braunes Gerstenbier. Zu Boden lasse es eine ofenrußähnliche Materie fallen. Bey trüben und regnerischen Wetter verändert es seine Farbe und seinen Geschmack. Im Winter ist es heller als im Sommer. Endlich erzählen auch noch die Einwohner, daß, wenn verzweiflungsvolle Leute dieses Wasser schöpfen, es dadurch getrübet werde.“

Diesem Gutachten aus alter Zeit fügt Jmanuel Gottlob Menzelin seiner Schrift folgendes hinzu: „Das Flinsberger Wasser ist hell und leicht. Nebst etwas martialischen Teilen, welches der eisenhafte Geschmack und die viele gelbe Erde zu erken-

nen gibt, dem pyrmonter und egerischen ist er völlig gleich, und verdient wegen seines vielen aetheri, Leichtigkeit und wenigen irdischen Kalkteilen noch einigen Vorzug. Enthält es doch einen flüchtigen und häufigen Mineral- und sauren Schwefelgeist. Auch ein mineralisches, alkalisches Salz, ein glauberisches natürliches Wundersalz, eine selenitische, eine alkalische, eine Eisenerde und etwas wenigens von einer fetten brennbaren Materie. Die benachbarten Landleute trinken dieses Wasser mit vielen Nutzen. Man verführt es auch in Kruken nach den benachbarten Orten für solche Kranke, welche an Fiebern und anderen hitzigen Krankheiten darniederliegen. Es löscht auch den Durst recht gut. Ersetzt den verlorenen Appetit und macht den Kranken recht hungrig. Den Leib treibt es nicht auf, sondern es gehet leicht durch, eröffnet, stärket und abstergirt. Cholerischen Personen ist es vorzüglich dienlich; daher es auch denen vielen Nutzen schaffet, welche einen zu hitzigen Magen oder Ekel vor dem Essen haben."

Recht interessant ist es, diese Beschreibung des Flinsberger Brunnenwassers aus alten Zeiten mit der Brunnenanalyse der Gegenwart, wie sie jeder Kurprospekt aufweist, zu vergleichen.

Das Badeleben am Anfange des 19. Jahrhunderts (um das Jahr 1827) beschreibt der Ratmann und Forstinspektor Bergemann in einem Gedicht in launiger Weise folgendermaßen:

Im Kreise froher Brunnengäste
 Vergeht die Zeit in Saus und Braus.
 Ein jeder Tag wird hier zum Feste
 Und jedes Mittagmahl zum Schmaus.
 Drum, wer gern hätte frohen Sinn,
 Der ziehe nur nach Flinsberg hin.

Denn hier in dem und jenem Hause
 Geht's gar fiel und lustig zu.
 Ein jeder hat zwar seine Klausen,
 Doch läßt man selten ihn in Ruh,
 Denn die Gesellschaft stimmt ein:
 Im Bade muß man lustig sein!

Das war fürwahr ein lustig Leben
 In dieser frohen Compagnie,
 Nachmittags gilt's dem Beineheben,

Dem Bad und Brunnen morgens früh.
Im Scherz wird jeder Tag vollbracht,
Dann wünschet man sich: Gute Nacht!

Da geht's nach Meffersdorf zum Brauer,
Nach Ullersdorf zum Biere hin.
Und dünkt das Laufen uns gar sauer,
Zum grünen Hirt mit heiterm Sinn.
Da jubelt froh die munt're Schar
Am ländlich stillen Haus-Altar.

Kaum lernten wir uns näher kennen,
Und liebten redlich uns und treu,
So müssen wir uns alle trennen,
Das Wonneleben ist vorbei.
Ein jedes zieht zur Heimat fort,
Und scheidet von dem lieben Ort.

Doch wollen wir stets treu bewahren
Die Liebe, die uns hier verband.
Und freu'n uns noch in späten Jahren,
Daß hier so eins das andre fand.
Mög' es uns allen wohl ergehn,
Und wir uns oft noch wiedersehn!

Hohe Gäste haben Anno 1777 die Flinsberger Heilquellen besungen. So der Fürstlich Hatzfeld'sche Kanzler Ludwig Schwarz:

„Es lobe Schrift und Volk des Mooses Wunderquelle!
Ich tu der Welt die Kraft von Flinsbergs Brunnen kund.
Er löscht nicht nur den Durst, er schmeckt, berauscht oft schnelle,
Reizt Appetit und stärkt und machet uns gesund.“

Dieser Heilempfehlung fügt die Gräfin Anna Juliana von Schaffgotsch, geb. Gräfin von Stubenberg hinzu:

„Von neuem sei von mir des Höchsten Kraft gepriesen,
Der seine Güte mir zum fünftenmal erwiesen,
Da ich bei dieser Quell, an hoher Felsenwand,
Der Kräfte Neuerung voll des Vergnügens fand.“

Frühzeitig hat die Reichsgräfllich Schaffgotsch'sche Badeverwaltung den Wert des Flinsberger Heilbrunnens erkannt. Schon 1768 hat sie den Oberbrunnen in Stein fassen lassen und

den Niederbrunnen auch in die allgemeine Brunnenbenutzung mit eingeschlossen. Daneben dient das Leopolds- und Ludwigsbad Badezwecken, während die vorgenannten Brunnen Trinkkuren dienen. Führt doch das Flinsberger Wasser, das zu den stärksten Eisensäuerlingen Deutschlands gehört, alle Stoffe die im Iserkamm verborgen liegen. In den Moorbädern hat man die großen Moore des Iserkammes im Interesse der Heilpflege erschlossen. Seit Jahrzehnten sorgen eine Anzahl tüchtiger Badeärzte, die sämtlich auf journalistisch-hygienischem Gebiete tätig gewesen sind, für die ärztliche Versorgung der Flinsberger Badegäste, die zur Sommer- und Winterzeit Geld und Leben in das sonst stille Queistal bringen. Ich nenne hier nur die Namen: Dr. Junge, Sanitätsrat Dr. Adam und Sanitätsrat Dr. Siebelt.

Steil ist die Zahl der Flinsberger Badegäste gestiegen. Die nachstehenden Ziffern mögen dies beweisen:
1800: 200; 1850: 500; 1872: 1060; 1900: 3317.

Der Badearzt Dr. Junge muß, wie aus einem in seinen Nachlaßpapieren gefundenen Gedicht hervorgeht, ein recht humorvoller Herr gewesen sein. Das Gedicht mag Zeugnis davon ablegen:

„Da regnet's, was es regnen kann —
Man tappt bergab, man glischt bergan!
Bis auf die Haut schon bin ich naß,
Doch wächst dabei das liebe Gras.
Darüber freut sich nun der Bauer —
Dem Handwerksburschen wird es sauer.
So ist's nun auf der Welt bestellt:
Den andern kränkt, was mir gefällt;
Und wenn ihm nun das Glück begegnet,
So ist mir meine Lust verregnet.
Doch freu dich heut — ich freu mich
Und weiter regnet's sicherlich!”

Heut ist bei schönem und bei schlechtem Wetter durch die Einrichtung einer Wandelhalle, eines Kurorchesters, eines schönen Kursaales, einer Bücherei, von Sportplätzen aller Art dafür gesorgt, daß sich niemand langweilt. Während früher im Spätherbst die Saison schnell zu Ende ging, fängt sie jetzt im Zeitalter des Wintersports erst recht an.

Der Flinsberger Winter früher und jetzt! Welch ein Gegensatz im Wandel der Zeiten! Ich will zwei Schilderungen zum

Beweise gegenübersetzen. Die eine — aus dem Jahre 1827 — stammt von dem damaligen Flinsberger Pastor Bergemann. Die andere — aus dem Jahre 1927 — aus meiner Feder.

Die Schilderung aus dem Jahre 1827: „Der Winter ist nun freilich für die Bewohner, besonders in Ober-Flinsberg und weiter hinauf auf die Iser, sehr beschwerlich, und sobald der Schnee ein Elle hoch diese Gegend deckt, so kommen die wenigsten aus den Hütten. In diesem Falle bedienen sie sich schon der Schneereifen, mit welchen sie den Weg bahnen. Wird aber der Schnee von größerer Höhe, so bedienen sie sich der Vorsicht, den Weg mit Stangen auszuzeichnen, und, wenn diese endlich auch ganz verschneit sind, so wird zu jeder noch eine Stange gesteckt, welche manches Jahr dreimal erhöht werden müssen. Durch diese Bezeichnung der Wege gewinnen sie erstlich, daß sie auf dem schon einmal festgetretenen Schnee fortwandeln können. Zweitens, daß sie bei starkem Nebel und Schneegestöber den Weg nicht leicht verfehlen. Geschieht es, daß sie einige Lasten fortbringen oder nach Hause tragen sollen, so bedienen sie sich der Hörnerschlitten. Dasselbe geschieht, wenn der Priester einen Kranken oder ein Reisender im Winter das Gebirge besuchen will. Mehrmals ist es schon vorgekommen, daß neugeborene Kinder und Verstorbene 4 - 6 Wochen, ja auch wohl länger — die ersteren auf die Taufe, die letzteren auf die Beerdigung warten müssen.

Man kann sich von der Höhe des im hinteren Flinsberg und der Iser liegenden Schnees keine deutliche Vorstellung machen, als wenn man bedenkt, daß ganze Häuser so verschneit werden, daß man gar keine Spur eines Gebäudes findet, weil es hier allgemein ist, daß im Winter die Menschen nicht durch den gewöhnlichen Ausgang der Haustür, sondern durch die Dachfenster ihren Ausgang nehmen müssen. Mag aber auch der Winter um diese Gegend sein rauhes, schneeiges Gewand hüllen oder die Sonne mit ihren Strahlen Tal und Höhen verklären, und Schnee und Eis in allen Farben wie Edelsteine blitzen, die Natur bleibt auch hier schön und erhaben. Die Bewohner der verschneiten Hütten genießen in stiller Eintracht die Früchte ihres Fleißes.”

Die Schilderung aus dem Jahre 1927: „Wer Flinsberg gleich einer reifrockgeschmückten Schönen im Puderschmuck des Winters sehen und bewundern will, der muß in den Weih-

nachtsferien oder am Neujahrstage das halb eingefrorene Bad besuchen. Früher hatten die Gaststätten zu dieser Zeit ihre Pforten geschlossen. Jetzt haben sie sich den Wintersportlern geöffnet. Die Schifahrer finden in Flinsberg und unmittelbarer Nähe vorzügliches Übungsgelände. Wer die Rodel- und Hörnerschlitzenfahrt liebt, der soll die Kammhäuser und die neue Heufuderbaude besuchen. Windschnell trägt ihn der Schlitten talwärts. Vom Kaiserstuhl aus führt eine sechskurvige Bobsleighbahn bergab. Am Waldsaum und an der Graf-Gotthard-Schanze können die Schifahrer ihre Sprungkünste zeigen. Sogar künstlerisch wertvolle Preise winken ihnen. Werden doch gerade in Flinsberg Meisterschaften auf allen Gebieten des Wintersports zum Austrag gebracht. Wer Winterwanderungen liebt, der kommt gerade in der Nähe von Flinsberg auf seine Kosten. Auf bequemen Pfaden kann er tief in die beschneite Waldwildnis tauchen. Er wird es nie und nimmer bereuen."

Mit der Entwicklung des Flinsberger Bades ist auch die Entwicklung seines Kirchensystems eng verknüpft. Während in alten Zeiten die Flinsberger mit den Ullersdorfern zusammen sich zur Friedeberger Pfarrkirche hielten und noch Anno 1582 zum Orgelbau in Friedeberg am Queis „zwenn Thaler und 29 Weißpfennige" beisteuerten, erwachsen sowohl für die Evangelischen Flinsbergs, denen Anno 1654 eine kaiserliche Kommission die Friedeberger Pfarrkirche sperrte, wie auch für die Katholischen Flinsbergs, die nach Friedeberg einen recht weiten Kirchweg hatten, allerlei Unzuträglichkeiten.

Am Beginn des Jahres 1785 richtete der Reichsgraf von Schaffgotsch, um den Bau einer katholischen Kapelle in Flinsberg zu ermöglichen, folgendes Bittgesuch an Friedrich II.:

„Allergnädigster König und Herr! Die bedeutenden Ausgaben, welche mein verstorbener Vater und ich in Flinsberg gemacht für das Vergnügen derer, welche dort die Mineralquellen gebrauchen sollen, haben seit geraumer Zeit eine große Anzahl Personen herbeigeführt, um ihre Gesundheit wieder herzustellen, aber den Katholiken fehlt eine Kirche, und da sie sich genötigt sehen, um eine solche zu finden, bis nach dem 1 1/2 Meilen entfernten Friedeberg zu gehen und infolgedessen ihre Kur zu unterbrechen, so möchte ich Ew. Majestät untertänigst bitten, erlauben zu wollen, daß ich am genannten Orte eine Kapelle bauen lasse. Dies würde nicht verfehlen, viele Fremde,

besonders aus Polen, zu veranlassen, sich dahin zu begeben, weil die Bequemlichkeit zum Gottesdienst fehlt, ferngehalten haben. In schuldiger Ehrfurcht mit höchster und unverletzlicher Anhänglichkeit Ew. Königlichen Majestät unterwürfigster, gehorsamster und treuester Diener und Untertan:
Graf Schaffgotsch."

Das Schreiben ist in französischer Sprache abgefaßt.

Unter dem 17. März 1785 kam die erbetene Erlaubnis zum Bau der alten Nepomukkapelle an. Am 31. Mai 1786 wurde sie geweiht. Sie bot mit ihrer einfachen Schindelbedachung und ihrem kleinen Türmchen ein trauliches Bild, das sich dem Baucharakter der umliegenden Fachwerkbauten eng verbunden anschloß. Glockengießermeister Christian Siefert in Hirschberg goß im September 1785 die hellklingende Glocke. Sie trug neben dem Schaffgotsch'schen Wappen die Inschrift: „Johann Nepomuc Gotthard Graf Schaffgotsch hat diese Glocke zur Ehre Gottes, des heil. Johann von Nepomuc und heil. Procopius gießen lassen im Jahre 1785.“ Der Uhrmacher Florian Fliegel aus Löwenberg lieferte die Turmuhr, Bildhauer Augustin Wagner aus Hirschberg den Altar, Bildhauer Lachel aus Grünsau die Kanzel. Der Kirchenmaler Bernadus Krause aus Frankenstein das Altarbild, das den heiligen Nepomuk darstellte.

Der in Fachwerk hergestellte Bau wurde von der Witterung stark angegriffen. 1796 war eine bauliche Unterstützung seiner Außenwände nötig. 1873 erbaute man den fehlenden Chor. 1883 wurde der baufällig gewordene Turm erneuert, Turm und Kreuz wurden neu vergoldet. Am 31. Mai 1886 feierte das Kirchlein das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens. Dabei verfaßte der damalige Badeinspektor Klapper eine Festschrift.

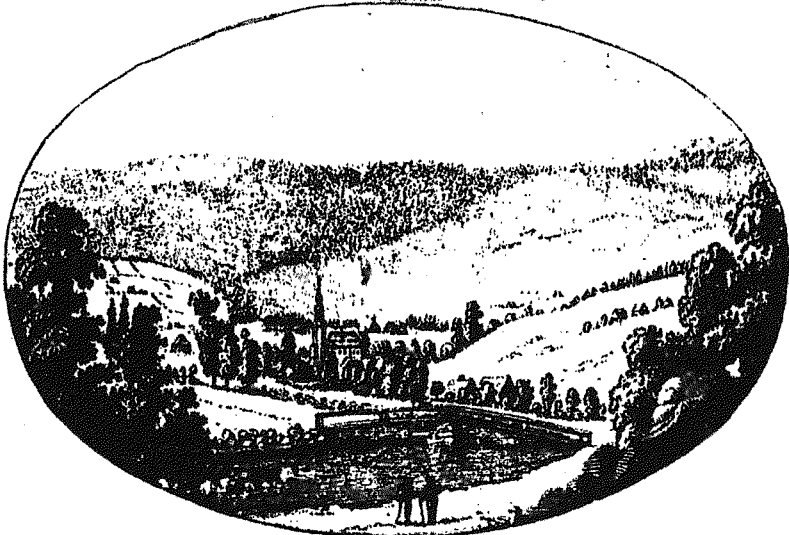
1898 wurde die jetzige katholische Kirche, die eine Zierde des ganzen Ortes ist, errichtet. Auf Veranlassung der Gräfin Maria von Schaffgotsch wurde der Bau nach den Bauplänen des Bauinspektors Grosser ausgeführt und 1899 vollendet. Die Glockenweihe war am 23. März 1899. Vier bunte Glasfenster weisen das Herz Jesu, St. Maria, St. Hedwig und Johannes den Täufer auf. Sie sind von der Gräfin Elisabeth von Schaffgotsch gestiftet worden. Der Kreuzgang der auf Kupferplatten gemalt ist, wurde von dem jetzigen Reichsgrafen von Schaffgotsch gestiftet. Die Gesamtbaukosten der Kirche betragen 150 000 RM.

Die katholische Gemeinde Bad Flinsberg umfaßt ungefähr 280 Seelen. Sie bildet eine Kuratie und ist ein Teilbezirk der Pfarrei Friedeberg am Queis. Hat aber einen eigenen Seelsorger. Zur Pfarrei Flinsberg gehören noch die Katholiken von Groß-Iser, etwa 20 Seelen. Daneben kommen noch die katholischen Einwohner von Ullersdorf und Krobsdorf mit nach Flinsberg in die Kirche. Sie haben es nach Friedeberg erheblich weiter als nach Flinsberg. (Nach Nachrichten von Pfarrer P. Klimanski in Bad Flinsberg)

Auch die evangelische Kirche, deren schlanker Turm traulich mit in das heimatliche Dorfbild von Flinsberg hineinpaßt, hat ihre Geschichte. Sie reicht nur bis in die friderizianische Zeit zurück. Am 9. März 1742 erhielt Flinsberg die Allerhöchste Konzession zum Bau eines Bethauses. Das steinige Flinsberg hatte — wie es in alten Aufzeichnungen heißt — große Lust, ein steinern Bethaus aufzurichten. Es langte aber nur zur Errichtung eines Fachwerkhauses, in dem man bald Gottesdienst hielt. Der erste evangelische Prediger erhielt im Ausgedinghause des Kretschams, auf dessen Grund und Boden das Bethaus errichtet wurde, Wohnung. Am 9. September 1742 nahm die Flinsberger Gemeinde, die bisher nach Meffersdorf zur Kirche gegangen war, von dort feierlichen Abschied. Schon 1743 schuf man einen eigenen Kirchhof. Der erste, der auf ihm eingebettet wurde, hieß mit Vornamen Adam (Gläser). 1764 umschloß den Kirchhof eine Mauer. — Bereits 1767 mußte man die Mauern des Bethauses, die durch das Wetter recht gelitten, neu absteifen. 1780 war eine große Kirchenreparatur nötig. Als man Anno 1792 das 50jährige Kirchenjubiläum feierte, ging der Kirchenzug zuerst auf den Kretschamhof, weil man auf dem Kretschamsaale in der Zeit des ersten Kirchenbaues provisorischen Gottesdienst gehalten hatte. Treffliche Prediger — ich nenne nur die Namen Bergmann, Güntzel und Kollnitz — haben in der evangelischen Kirche von Flinsberg ihres Amtes gewaltet. Sie predigten auch im Schul- und Bethause auf Groß-Iser, das im Jahre 1870 durch Spenden des Gustav-Adolf-Vereins errichtet worden war.

Vergessen wir die Namen der ersten evangelischen Lehrer nicht. In Flinsberg unterwies Lehrer und Kantor Gottfried Dreher (1742), auf Groß-Iser Gottfried Siegert (1784) die evangelische Jugend.

Schwer hat Flinsberg im Laufe der Jahrhunderte zu leiden gehabt. Wasser und Feuer haben an seinen Häusern gezehrt. 1591, 1648, 1702, 1703, 1804, 1888 und 1897 sind Jahre großer Wolkenbrüche. Die Dorfchronik verzeichnet Schaden an Häusern und bucht den Verlust von Menschenleben. 1632 vernichtete eine Feuersbrunst 6 Häuser. 1781 schlug der Blitz in die Niedermühle. Lähmend legte sich — besonders in früheren Zeiten — der lange und harte Winter auf das Leben des Dorfes. 1740 war ein so strenger Winter, daß die Leute kaum aus ihren Wohnungen herauskonnten. Anno 1598 fiel im grimmen Winter so viel Schnee, daß man Feuersignale anlegen mußte, um die Stelle zu markieren, auf welcher ein Haus stand.



Flinsberg um 1800, Stich von Friedrich Gottlob Endler

Aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege fehlen jegliche Nachrichten über Flinsberg. Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bucht Bergemann folgende Begebenheiten:

„Am 12. Juli 1634 fielen Kroaten in Flinsberg ein. Sie plünderten die Einwohner und raubten viel Vieh. Am 26. Mai 1635 wüteten Kaiserliche in Flinsberg aufs Schrecklichste. Vier Einwohner wurden erstochen. Ein Mädchen und eine Frau starben durch die viehische Behandlung der Soldaten. Weder eine Kuh,

noch eine Ziege blieb an diesen Tagen den Einwohnern. Auch alles übrige wurde geraubt und mit fortgeführt. 1639 wurden die Einwohner von Flinsberg noch einmal ausgeplündert. Alles Vieh führten die Soldaten mit sich fort."

Auch während der Schlesischen Kriege wurde die Flinsberger Gegend von Freund und Feind heimgesucht. Bergemann berichtet in seiner Chronik auf Seite 201 darüber folgendes: „1745 zu Anfang des Monats November hatten die Einwohner von Flinsberg und Ullersdorf wegen der kriegerischen Unruhen ihr Vermögen und einen Teil ihres Viehs oben auf dem Haumberge versteckt. Boshafte Menschen verrieten dies den 25. November den österreichischen Husaren und Panduren, die auf dem Hahnenberge ihr Lager aufgeschlagen hatten. Daher kamen am 26. November gegen 500 Mann zu beiden Seiten des Berges hin und raubten den hier befindlichen großen Vorrat an Mobilien und Vieh, wobei die zur Bewachung dort befindlichen Leute und die aus Furcht vor der Roheit der Soldaten versteckten Frauenzimmer auf das schrecklichste mißhandelt wurden. Wie sie hier fertig waren, ging es über Flinsberg her. In allen Häusern wurden Kisten und Kasten aufgeschlagen, und, was ihnen anständig war, wurde geraubt. Es wurden an diesem Tage nur allein 203 Stück Vieh mitgenommen.."

1784 wurde die neue Straße von Flinsberg durch Friedeberg nach Greiffenstein angelegt.

Der Schriftsteller Schwerdtner in Flinsberg hat die alte Schöppenlade nach Urkunden aus dem Dreißigjährigen Kriege durchforscht und seine Entdeckungen in der „Isergebirgszeitung“ am 8. Juni 1930 veröffentlicht. Aus diesem Bericht entnehme ich für die zusammenstellende Geschichte von Flinsberg folgendes:

„Unsere Vorfahren hatten während des 17. Jahrhunderts sehr viel unter der Besatzung der kaiserlichen und schwedischen Truppen, die während des Dreißigjährigen Krieges auch hier Quartier nahmen, zu leiden. Nach den vorhandenen Urkunden war es besonders in den Jahren 1642 - 1645 sehr schlimm. Nicht weniger als vier verschiedene Heere hatten nacheinander in Flinsberg Quartier bezogen. So war es im Jahre 1642, als Heinrich Dreher Gerichtsscholz von Flinsberg war, Seine Erzherzogliche Durchlaucht und General Piccolomini mit der Kaiserlichen Armee in Friedeberg stand, wurde in

Flinsberg viel geraubt. Z.B. wurden dem Scholzen allein für zirka 323 Reichstaler und 6 Silbergroschen Vieh, Korn, Hafer, Lebensmittel und Geld weggenommen. Der gesamte Schaden, der durch die Piccolomische Armee angerichtet wurde, betrug 1784 Reichstaler 8 Silbergroschen. Von 114 in Flinsberg befindlichen Kühen wurden in den Jahren zwischen 1642 und 1645 nicht weniger als 77 Stück Rindvieh weggeführt. Kurze Zeit nach dem Wegzuge der Piccolominischen Armee war die Montecuccolische und die Willenbergische Armee sowie etwas später die Graf Contische Armee hier und in der Umgegend einquartiert. 1645 beim Einnehmen des Greiffensteins durch die schwedische Armee, die unter der Führung Torstensons stand, ging es Flinsberg sehr schlecht. Es heißt wörtlich in einer damaligen Urkunde: Rittmeister Hermann mit seiner Compagnie hat zweimal eine Nacht hier Nachtquartier gehabt. — Bei diesen Einquartierungen wurde natürlich viel geraubt und geplündert, ja selbst Häuser wurden angezündet, so daß die Bewohner flüchteten. Der Gesamtschaden, der in diesen drei Jahren die Gemeinde Flinsberg traf, stellte einen Wert von 3119 Reichstaler dar. Nicht eingerechnet sind hier der Wert der Häuser, die abgebrannt worden sind. Außer den bereits schon früher erwähnten Kühen sind noch 20 Kalben, 6 Pferde, 432 Sack Korn, 323 Sack Hafer und 34 Eimer Butter requiriert worden. War die Gemeinde schon durch die Einquartierung und die Requirierung arg mitgenommen, so hatte sie noch nebenbei hohe Lasten, wie Geldabgaben an die in den benachbarten Städten einquartiert gewesenen Truppen in Form von Diskretionsgeld und Fouragegeld zu leisten. 1683 hören wir von einer Abgabe an Greiffenstein, in der die Gemeinde Flinsberg auch zu den Unterhaltungskosten der Greiffensteinschen Besatzung beizutragen hatte.

Bereits um 1635, also auch in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, mußten von der Gemeinde als sogenannte Kriegsabgabe die monatlichen Kontributionen und Assignationen geleistet werde. 1687 führte die Gemeinde Flinsberg die dritte Anlage (Teilzahlung) für die Commerzischen Völker an den Gerichtswalter in Greiffenstein ab."

Über die Kriegszeit von 1806, 1813 - 1815 und noch über diese Jahre hinaus berichtet Bergemann in seiner Chronik auf den Seiten 13 und 25 folgendes:

„1805 war wieder eine große Teuerung. Man mußte in Flinsberg den Sack Korn mit 16 bis 18 Reichstalern bezahlen. Hierzu kam der große Geldmangel. Der ganze Gebirgshandel stockte, so daß selbst bis vom Minister Hoym vorgeschossenen 200 000 Reichstaler nicht viel helfen konnten. Um den Getreidemangel abzuwenden, ließ der König zwar, da seine Magazine leer waren, aus Pommern und Preußen Getreide herbeischaffen, aber leider wurde durch das Zufrieren der Oder die Zufuhr gehemmt. Der Gerichtsscholz Liebig und der Müller Kretschmer bezeugten bei dieser Teuerung eine lobenswerte Tätigkeit, die Einwohner vor Mangel zu schützen.

1807 im März fand sich der Königl. preußische Rittmeister Negro in Flinsberg ein. Er trieb mit seinem Freikorps von hier aus mehrere Streifereien. Sein vorzügliches Geschäft bestand darin, daß er in den Gebirgsgegenden bis Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau usw. die Königl. Kassen abholte und nach Glatz führte. Auch sammelte er alle Gewehre, die nur aufzutreiben waren. Flinsberg litt durch dieses Freikorps viel, weil es oft von den Feinden verfolgt und aufgesucht und bei solchen Gelegenheiten furchtbar requiriert wurde.

1813 - 1815: In diesem Jahren fand der Befreiungskrieg vom französischen Joche statt. Flinsberg wurde durch Einquartierungen und Requisitionen hart mitgenommen. Den Einwohnern wurde dadurch eine bedeutende Schuldenlast aufgebürdet.

1822, den 15. August, hatte Flinsberg das Glück, Se. Königl. Hoheit, den Prinzen Carl von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, am Brunnen zu sehen. In demselben Jahre starb in Flinsberg ein alter Veteran, der Inwohner und Invalide vom ehemaligen braunen Husarenregiment, Christoph Heinrich Scholz im ehrenvollen Alter von 86 Jahren. Er focht in fünf Schlachten des Siebenjährigen Krieges und trug ehrenvolle Wunden. Vielen Besuchern der Flinsberger Heilquelle war er als Brunnenwächter bekannt.“

Seit dieser Zeit hat Flinsberg die bekannten Schicksale des preußischen Staates getragen. Seine Söhne haben in den großen Einheitskriegen (1864, 1866, 1870 und 1871) sowie im Weltkriege dem Vaterlande ihr Blut geweiht. Viele sind heimgekehrt. Mancher ruht fern von der Heimat in fremder Erde. Er starb den Heldentod fürs Vaterland.

Gegenwärtig zählt Flinsberg 2200 Seelen. 400 von ihnen

gehen auf die Iser- oder Kammhäuser ab. Ehedem war der Kamm recht dürrftig bevölkert. Seine Bewohner waren zum größten Teile recht arm.

Von der Iser und den Kammhäusern erzählt Pastor Bergemann in seiner aus dem Jahre 1827 stammenden Schilderung des Bades Flinsberg und seiner Umgebung folgendes: „Das erste Haus auf der Iserwiese wurde im Jahre 1630 von einem evangelischen Böhmen, namens Thomas, erbaut. Er war ein gewaltiger Jäger. Wonach er schoß, das traf er. Er schoß nach dem Nachtjäger, erzitterte, legte sich nieder und starb. Kein Wunder! Unsere Aufklärung war damals noch nicht bis auf dieses Gebirge gedrunen. Ob sein Nachfolger und Landsmann Babel weniger abergläubisch gewesen, läßt sich nicht mehr bestimmen. Aber das ist zuverlässig, daß er einstens durch seine natürliche Treuherzigkeit seinem Grundherrschaft, dem Grafen Schaffgotsch große Freude machte. Dieser nämlich lies sich auf das Gebirge tragen und nahm bei Babel Absteigequartier. Babel, der diese Ehre zu würdigen wußte, schrie daher: „Na, ihr Hunde, herunter! Graf setz du dich dafür hin!“ Nach dieser Zeit ließ die Herrschaft der Winterarbeit wegen ein Haus mit zwei Stuben bauen. Überließ es käuflich. Mehrere gesellten sich dazu. Und so entstand ein Dorf.

1746 fing ein gewisser Siegert bei sehr geringem Gehalt und beschwerlicher Lebensart an, hier das Schulamt zu übernehmen. Sein Einkommen betrug mit allen Emolumenten jährlich 15 Taler. Der ehrliche Mann mußte also noch nebenbei fleißig spinnen, wenn er sein Leben nothdürftig erhalten wollte. 1826 befanden sich hier 26 Possessionen inkl. ein herrschaftliches Jägerhaus. Sie enthielten 135 Einwohner. Von Wald und Bergen ringsum umschlossen, müssen die Bewohner des Anblickes, wie des Verkehrs der übrigen Welt entbehren. Ihr Erwerbszweig ist Viehzucht und Holzarbeit im Walde. Die hiesige Butter ist die schönste im Lande und wird weit verfahren. Getreide- und Obstbau gedeihet hier nicht, aber Gräserei ist in üppigster Fülle zu sehen. — Die kleine Iser liegt auf der böhmischen Seite. Der erste Anbau dieser von aller Welt und menschlichen Gesellschaft abgesonderten Häuser geschah 1550 durch den evangelischen Bergmann namens Linke. — Zu den geschichtlichen Merkwürdigkeiten dieses hohen Gebirgskammes gehört, daß im Jahre 1813 das von Lützowsche Freikorps

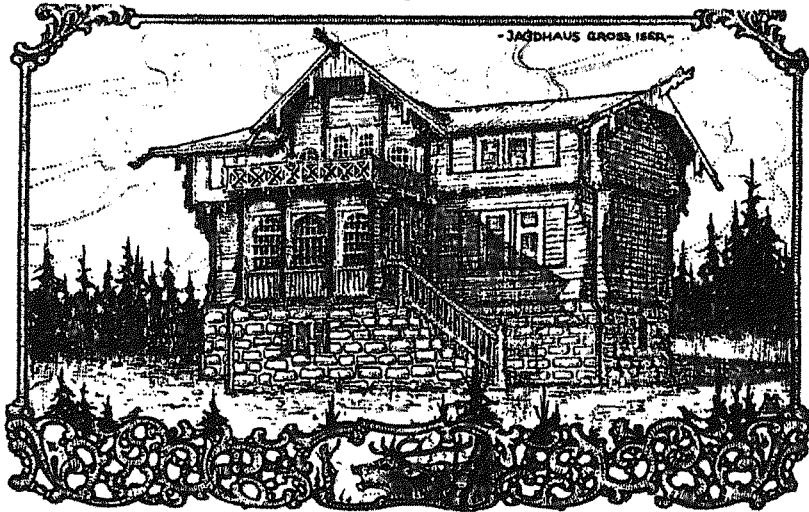
mit Munitionswagen und allen Bagagewagen auf den Kamm hinaufmaschiert ist."

Dieser Bericht wird durch die Mitteilungen in Fabris geographischen Magazin vom Jahre 1784 ergänzt:

§ 6: Von der großen Iser. Die große Iser bildete sich zu einer besonderen Gemeinde von ohngefähr 20 Häusern bloß durch ihre Abgelegenheit. Sie ist sonst eigentlich ein Teil von Flinsberg. Vielleicht ist es nicht ganz überflüssig, wenn ich hier eine Reise dahin genauer bemerke. Kaum macht man sich im platten Lande eine richtige Vorstellung davon und glaubt, daß ehrliche Leute daselbst leben können. Vom Gesundbrunnen zu Flinsberg also steigt man bei der Steinbach steil herauf bis zum Sande in einer guten halben Stunde. Dann zwar schräge, aber doch jählings genug in einer knappen Stunde bis auf den schlesischen Kamm. Kamm heißt in der Gebirgssprache die Höhe des Berges oder Gipfel. Von ihm hat man eine vortreffliche Aussicht. Ich möchte beinahe behaupten, daß diese Kammhäuser in halb Schlesien gesehen würden. In gleicher Zeit kommt man alsdann bei dem ersten Hause der großen Iser, und also zugleich auf der berühmten Iserwiese an, wobei auf diesem Marsche anzumerken ist, daß man bald vom Kamme aus eine gute Viertelstunde auf einem schrecklich tiefen, aber mit Holz überbrückten Sumpfe wandeln muß, welches sonderlich in nasser Zeit recht beschwerlich fällt. Unten, bei dem letzten Hause, liegt ein guter Steg über den Fluß gleichen Namens. An diesem Strome aber, noch weiter hinunter auf die Glashütte in Schreiberhau zu, finden sich einzelne Wohnungen, die man Kobel- oder Koberhäuser nennet, welche bereits mit der gedachten Glashütte in die Herrschaft Kynast, und also auch nach Schreiberhau in die Kirche gehören. Sie halten sich aber der Nähe wegen nach Flinsberg, woraus man zugleich den Schluß auf das weitläufige Gebirge machen kann. Diese genannten Häuser auf der großen Iser laufen mit Flinsberg in der Nummer fort, daß also mit Flinsberg 233 Häuser gezählet werden; dazu kommen noch die 74 von Ullersdorf, betragen folglich 320 Wohnungen, die gewiß 1600 Seelen enthalten und zu diesem Kirchensystem gehören. Ihre Vermehrung steigt jährlich.

Kommt von der hohen Iser und zwar vom weißen Steinrücken der Queis, der aus ziemlich starken Zuflüssen besteht. So genennet werden: Die dritte, zwote und erste Zwiesel, der

Kornelfluß, der dürre Winterseifen, der Winterseifen, die Tränke und der Pladerbach. Mit diesen tritt er ins Dorf und mit ihm verbinden sich sodann; das Weißfloß, der Tiefgrund, das Walk- oder Walzefloß, der Steinbach, das alte Mühl- oder Käschefloß, der Dorfbach und der kleine Schaumenfloß. Auf der anderen Seite aber; das gute Wasser, der schwarze Jordan, der Christiansprung, das Bergfloß, der schwarze Seifen, das Habichtfloß und das Teilfloß. Die Benennung des Queis soll von den alten Quaden herrühren, die ihn Quadus oder Quaas nannten, aus dem endlich Queis geworden. Sollen die Quaden aus Mähren, jenseits des Gebirges stammen. Er führet weiter keinen Fisch als die Forelle und stiftet, da er Holzflöße bis Greifenberg bringt, aus Scheitholz ganz beträchtlichen Nutzen.



Jagdhaus der Grafen Schaffgotsch auf Groß-Iser

Vom letzten Iserhause führt ein Fußsteg nach Böhmen, und zwar über einen steilen, hohen Berg, den Böhmischen oder Mittelkamm genannt, auf dem ein einzelnes Haus steht. Von hier kommt man nach einer guten Stunde, über Berg und Tal fortwandernd, zu dem engen Tale und Bache, die kleine Iser genannt. Von da zum Buchberge, der hoch und steil, aber ohne alle Holzung ist. Auf dessen Gipfel stehen die drei Buchberg-häuser, die auch die Friedländische Iser genannt werden und

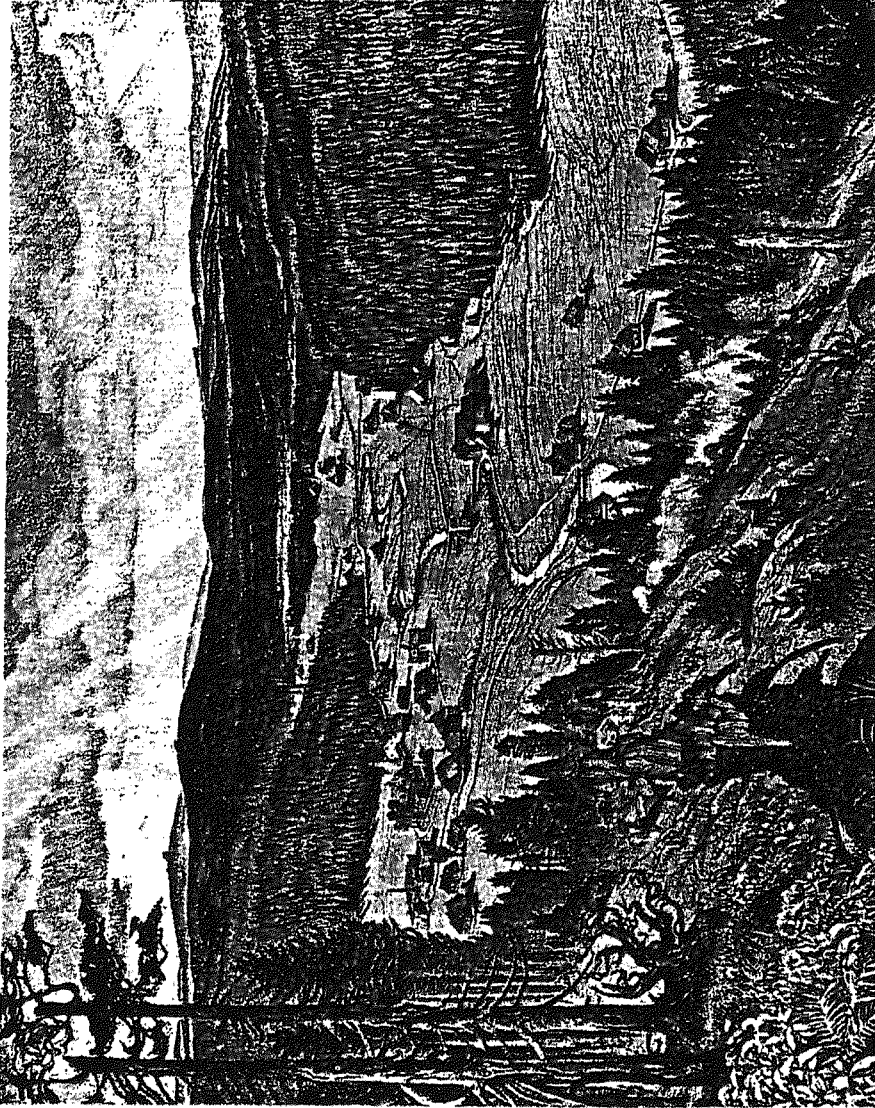
dem Grafen Gallas gehören. Am Ufer der großen Iser, der kleinen Iserwiese gegenüber, liegt der hohe Fels, das Heinrichschloß. Hinter demselben, ohnweit Harrachsdorf, die schöne Glashütte, Neue Welt genannt. In einer Entfernung von 5000 Dresdener Ellen vom Tafelsteine entspringt in zwei Quellen die große Iser. Die eine auf der Tafelfichte und die andere, die größere, unten im Tale. Durch einen Lauf von zwei Stunden schließen sie einen Strich Landes ein, von welchem sowohl das Eigentumsrecht von Böhmen, als auch von Schlesien bestritten wurde. Wird deshalb das Zankstück (Strittstück) genannt."

Bergemann fügt dieser Beschreibung noch die folgende Bemerkung hinzu: „Auf den Iserhäusern findet man im Sommer auch wohl Kinder bis zu sechs Jahren ganz nackend einhergehen. In früheren Jahren fand man Knaben und Mädchen von 12 und mehr Jahren ohne alle Kleidung einhergehen. Man sah sie im hohen Grase oder im dichten Knieholze hintereinander daherhüpfen und ihre Arbeit in Gesellschaft verrichten. Die Kleidung der übrigen ist stets reinlich und meistens von grüner Farbe."

An die kriegेरischen Zeiten, die auch die große Iser erlebte, erinnern noch einige seltsame Bezeichnungen. So das Panduren- oder Totenloch, die Pandurenbrache und das Tanzfleckel. Bei oder im ersterem sollen im Dreißigjährigen Kriege gefallenen Panduren begraben liegen. Auf der Pandurenbrache haben die flüchtigen Panduren ihr Lager aufgeschlagen, und auf dem Tanzfleckel haben sie ihren Übermut getrieben. Sage und Dichtung, Volksmund und Wahrheit scheinen sich hier in nicht beweisbarer Weise zusammenzumengen.

An frühere Iserkolonisten erinnert der Schwedlerplan, das Kobelwasser und der Gläserberg. An die frühere Köhlerei und Aschenbrennerei auf der großen Iser der Kohlhüttenhübel.

Die Einsamkeit der großen Iser, die Nebel, die aus geheimnisvollen Tiefen aufsteigen, unergründlichen Sümpfe und Moorlöcher sind wohl die Ursachen einer Anzahl Isersagen. Daß es um die „Geisterfichte“ „scheecht“, das weiß jedes Kind. Hier treiben die Busch- oder Moorweibel ihr Wesen. Sie helfen den Fleißigen und bestrafen die Faulen. Ihr Feind ist der Nachtjäger. Er hat sie zum Leidwesen der Iserbewohner, die ihnen viel Gutes zu verdanken hatten, auf immer vertrieben. Am Queis hat man in stiller Waldeinsamkeit „weiße Frauen“ gese-



Klein-Iser

Steinzelchnung

Eduard Enzmann

hen, die dem Wanderer winkten und sie auf einen Holzweg führten. Besonders der Einfluß des Langwiesenfloßes ist solch eine Spukstelle. Rollende Steine, die vor dem Wanderer herrollen und ihn am Gehen hindern, soll es an verschiedenen Stellen geben. Ebenso Wassermänner und „Wasserlisser“, *) die Unkundige in die tiefen Moorlöcher locken. Wer ihnen folgt, der ist auf immer verloren.

Daß in solch traumtiefer Einsamkeit Schätze ruhen, daß erscheint selbstverständlich. Haben doch einst hier die Venediger oder Walen ihre Schätze gesammelt. Sie sind wieder nach dem sonnigen Süden gegangen, um dort sorglos in ihren Palästen, die sie sich von dem Isergolde erbaut, zu leben. Die Iserschätze aber bewachen „graue Männel“. Am Goldgrubenhübel, vor allen Dingen in der Nähe der Abendburg, sollen Goldfundstätten sein. Nur Sonntagskinder, die zudem auch noch schweigsam wie das Grab sind, werden sie bei Gelegenheit finden. Allerhand Proben sind vorher nötig, ehe das rote Gold geborgen ist.

Daß hier oben bei dem Waldreichtum auch Wildddiebe ihre Wesen treiben, erscheint selbstverständlich. Mancher Forstmann ist ihnen zum Opfer gefallen. Mancher der Wildddiebe hat seine Seele dem Teufel verkauft. Da war z.B. einer, der mit Freikugeln, die immer trafen, auf das Wild schoß. Seine Freikugeln goß er durch die Augenhöhlen eines Totenkopfes. Der aber ließ ihm keine Ruhe. Zuletzt hat ein herbeigerufener Totengräber ihn in geweihter Erde begraben. Der Wildschütz aber ist schnell an einem hitzigen Fieber gestorben. Ein anderer Wilddieb hat einstmals auf sein Ebenbild mitten in einem Moorloch geschossen. Die Kugel prallte ab und traf ihn.

Heute sind die Kammhäuser ein beliebter Ausflugsort der Flinsberger Kur- und der zahlreichen Wintergäste, welche die Züge der Gebirgsbahn mit ihrem Anschlusse über Friedeberg nach Flinsberg befördern. Landschaftsmaler suchen die Kolonie Groß-Iser auf. Botaniker und Mineralogen forschen auf der blumen- und knieholzreichen Iserwiese nach Seltenheiten, die sich hier aus der Eiszeit und aus den verschiedenen Epochen der Erdoberflächenbildung in die Gegenwart herübergerettet haben. Sogar Edelsteine, grüne Saphire findet man im Saphierflüßel, einem Rinnsal, das in die kleine Iser mündet. Dadurch ist die Zeit der Weltvergessenheit auch für diesen einst so stil-

*) *Wasserlisser = Wasserfrauen*

len Erdenwinkel unserer Heimat vorbei. Selbst im Winter. Für die Wintersportler sind die Kammhäuser und die weiten Flächen der Iserwiese ein Sportparadies.

„Hoch oben zwischen grünen Bergesmatten,
 Wo sich der Fichten dunkles Gezweig
 Zum Himmel reckt, wo unter kühlen Schatten
 Die Quellen murmeln, kleine Bäche rauschen,
 Da springt ein silberklarer Born hervor
 Und drängt sich sprudelnd an das Licht empor,
 Wo ihn die klugen Menschen eingefangen,
 Und ringsumher ein Kranz von saft'gen Wiesen,
 Von grünen Kuppen, Wald und Feld und Rain,
 In duftige Fernen saugt der Blick sich ein,
 Wo einer Burg vermoderndes Gestein
 Auf hoher Zinne in die Lüfte ragt.
 Und fragst nach Namen du, nach Ort und Art,
 's ist Schlesiens Bergidyll, die Iserperle,
 's ist Flinsberg, unser schönes, liebes Flinsberg.“
 (Gedichtet von Dr. Misch, Berlin, 1891)

Die Abendburg bei Flinsberg (Sagen aus alten Walenbüchern)

Ungefähr halbwegs zwischen der Leopoldsbaude und dem Floßkamm liegt auf dem Hohen Iserkamm, in der Nähe des Weißen Steinrücks und der Grünen Koppe die Abendburg, eine übereinandergetürmte Felsgruppe, die von weitem das Aussehen einer in Trümmern liegenden Burg macht. Einsam ist 's um die alte Felsburg. Raunend zieht der Wind durch die Wipfel der sie umgebenden Hochfichten. Raunend erzählt die Sage und berichten die alten Walenbücher der einstigen Gold- und Edelsteinsucher, die im Mittelalter das Gebirge durchstreiften, von ungeheuren Schätzen, die unter ihr, im Innern ihrer Felsen schlummern und ihres Entdeckers und Erlösers harren. „Es ist keine reichere Stelle auf der Welt, denn diese, mache den Laden auf und du wirst die Wunder Gottes sehen. Wird dir vergunnet wegzutragen, soviel du kannst. Mache aber die Burg mit Fenstern und Türen zu, lege den Schlüssel wieder an seine Statt und wende das Gut zu Gottes Ehren an. Dies habe ich, obgemeldter Hans Man von Regensprug (Regensburg) zweimal gefunden, aber übel angewendet. Derhalben mich Gott gestra-

fet hat, daß ich's zum drittenmal nicht habe finden können." Es folgt nun in dem alten Walenbuche eine schauerliche Beschreibung des „Satans Rübezahl" als eines grauen Männleins, so ein Schatz behütet. — Im Trautenuauer Walenbuche von 1645 heißt es: In Böhmeim im Riesengebirge, da ist vor Zeiten ein Schloß gestanden, hieß die Abend-Rottenburg, nicht weit von Eysenberg, so gehe zum ersten zur Glashütten, die da geheißten zur „Stollaseida". Neben derselben Hütten lieget der Buchberg, daran lieget die Iserwiesen; denn die Iser fließet nahe daran, unter dem Berge, ungefähr eine halbe Meile liegt ein „Wister Schloß" (ein wüstes Schloß). Der alte gute Venediger (ein Italiener) kannte einen Schneider Krebs zu Fettersdorf (Meffersdorf ?), der die Leute zu dem begehreten Orte führte und „auffm berge anzuweisen gewußt". Er fügt hinzu: „Sein Sohn ist noch vorhanden" — Alljährlich soll sich zweimal — in der Johannis- und in der Christnacht — der Berg öffnen. Ist einst eine Frau mit einem Kinde auf dem Berge gewesen und hat für ihre Ziege Gras gemäht. Hat der Berg offen gestanden. Ist sie mit dem Kinde hineingegangen. Haben Truhen an der Wand gestanden, voll Gold und Edelgestein. Hat die Frau alles in ihre Schürzen gerafft und ist hinausgegangen. Hat die Uhren gerade zwölfen geschlagen. Hat die Tür noch die Frau an der Fersen verwundet. Hat aber ihr Kind im Berge sitzen lassen. Der Berg war aber zu. Übers Jahr ist sie wieder an derselben Stelle gewesen. Hat die Tür wieder offen gestanden und hat ihr Kind mit einem goldenen Tannenzapfen gespielt. Hat sie ihr Kind genommen und hat die Schätze in den Truhen liegen gelassen. — Wer den Zauber der Abendburg brechen will, der muß drei Fragen beantworten. Die stellt ein schwarzer Geist. Hat aber bisher noch niemand die Fragen beantworten können. — Der Schlüssel zu jenem Zauberreich liegt unter dem „Siebeneckenstein" in der Nähe des roten Flosses. Antonius von Medici, ein Goldsucher aus Venedig, berichtet in seinem aus dem Jahre 1430 stammenden Walenbuche, daß „vor Alters hier eine Burg gestanden und ist noch eine Mauer vorhanden gewesen, in ihr eine Tür, davor ein Schloß mit einer Kette aus elf Gliedern". In einer anderen Aufzeichnung aus dem Jahre 1466 heißt es: „Diese Mauer ist gar nahe bei der Abendburg, also genannt, aber wenig Leuten bekannt. Allda ist ein Geist, welchen die gemeinen Leute den Rübezahl nennen. Ist dir das von Gott be-

scheret, daß du das finden sollst, was in der Abendburg an Gold und Silber lieget, so wirst du dein Leben davon wissen zu sagen. Denn es ist ein Schloß vor Zeiten dagewesen, in ihm ein unbeschreiblicher Schatz von Gold und Silber, daß ich glauben kann, daß das die Menschen unmöglich wegtragen können, so viel ich gesehen habe."

Vor Jahren ging, so erzählt die Sage, einmal ein Pascher bei der Abendburg vorbei. Da sah er ein schönes Mädchen, welches ihm winkte. Als der Schwärzer sich aber weigerte, von den blinkenden Kostbarkeiten zu nehmen, schloß sich die Tür unter furchtbarem Krachen und die Abendburg stand wieder als graues Felsgebilde unter und zwischen den Bergfichten. Starr ragte ihr Felsgebilde hervor. Der Mann kehrte krank heim. Die Tochter des Burgherren hatte sich, ob seines Ungehorsams, an ihm gerächt. — Hier soll einst ein heidnischer Fürst gehaust haben. Seinen Herrnsitz soll König Wenzel vergebens zu brechen gesucht haben. Die abgesandten Söldner wurden immer wieder von „einem grauen Männlein" verscheucht, — Einst wollten drei Männer aus Flinsberg den Schatz in der Geisterstunde einer dunklen Nacht heben. Vor einer riesigen Gestalt aber flohen sie, als gälte es ihr Leben. — Auch ein Jäger kam einst zur Abendburg. Da sah er einen Bären vor sich, der ihm aus den Felsen der Burg entgegenkam. Er legte an. Aber sein Schuß ging nicht los. Eine geheime Macht drehte ihm das Gewehr und die Hand um. Tier und Büchse blieben verschwunden. Es gelang ihm nach langer Zeit, die Hand wieder einzu richten. „Ist aber nie mehr dorthin gegangen. Aus Furcht und vor Schrecken."

So sie Sage! Der Volksmund hat die einsam liegenden Felstrümmer im Laufe der Jahrhunderte mit einem grünen Sagengeflecht umspinnen.

Literatur:

Bad Flinsberg, von Sanitätsrat Dr. Adam

Der Kurort Flinsberg im schlesischen Isergebirge, von Dr. Adam

Verschiedene Prospekte der Flinsberger Badeverwaltung

Flinsberg und seine Umgebung, von Postinspektor i.R. Beck in Hirschberg

Flinsberg und seine Heilquellen, von Ratmann und Forstinspektor Bergemann (1827)

Jubiläumsheft des Kirchspiels Flinsberg-Ullersdorf, von Pastor Bergmann (1792)

Kurze Nachrichten von Flinsberg, aus dem geographischen Magazin von Fabris (1784)

Neueste Nachrichten von Flinsberg, von Badearzt Dr. Junge

Denkschrift zur 100jährigen Jubiläumsfeier der Kapelle Johannem ad Nepomucem, von Baderinspektor Klapper (1886)

Das Isergebirge, von Neugebauer

Chemische Analyse des Oberbrunnes, von Dr. Th. Poleck (1883)

Etwas vom Ozon, von Apotheker E. Rudeck

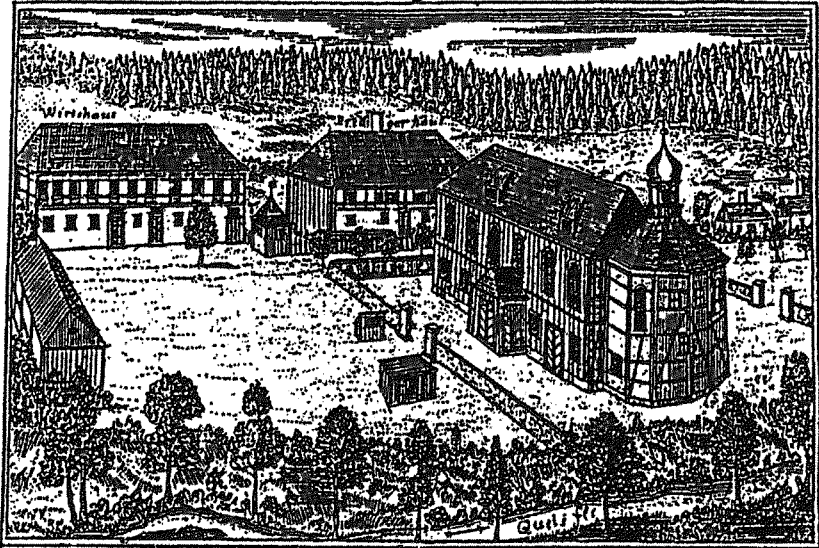
Die Entwicklung Flinsbergs zum Kurort, von Sanitätsrat Dr. Siebelt

Das neue Moorbad zu Flinsberg, von Sanitätsrat Dr. Siebelt

Die Wasserversorgung von Bad Flinsberg, von Sanitätsrat Dr. Siebelt

Schlesische Burgen und Schlösser, von Schaetzke

Verschiedene Nummern des Wanderers aus dem Riesengebirge



No. VI.

Flinsberg und halbe Gemeinde Ullersdorff beide am Queis-Fluss im hohen Gebirge gegen den Böhmisck- und Lausnischen Gränzen gelegen eine Meile von Friedeberg unter dem Hoch-Reichs-Gräfl. Schaffgotschischen Amt Greiffenstein, erhielt das allergn. Königl. Rescript dd. Breslau den 9. Martii 1742. zu Erbauung eines Bethhauses, und die Candidaten dem Bresl. Evang. Ober-Consistorio zum Examine zu stellen, wozu Herr Christian Böttner von Friedersdorff am Queis aus der Ober-Lausniz von denen Gemeinden einhellig zum ordentl. Prediger beruffen, Sr. Hoch-Reichs-Gräfl. Gnaden von Schaffgotsch als Grundherrschaft präsentiret, den 30. Apr. künftigen Jahres von Herrn Ober-Consistorial-Rath Burg, Hrn Kaschke und Hrn Jachmann ic. öffentlich examiniert, und von erstereem den 4. May ordinirt worden, hat den 13. darauf, als am Heil. Pfingstfest im grossen Saal in der Schultzei seine erste Predig gehalten, woselbst auch bis den 19. Sonntag nach Trinit. 1743. continuiert worden. Die Installation ist wegen Schwachheit des Herrn Inspector Kahle vom Hrn Inspector Minor von Landeshut erst am Sonntag Sepag. 1748. geschehen. Da nun das Bethaus fertig, wurde solches den 23. Oct. 1743. bezogen. Und weil beschwerlich ware, die Todten bisher in Friedeberg begraben zu lassen, als hat Sr. Königl. Majest. dd. Breslau den 16. Jul. 1742. ebenfalls allergn. erlauber bey dem Bethaus einen eigenen Vortz-Altar anzurichten, auf welchen den 23. November Adam Eldfer zu erst begraben worden, nicht weniger ware anfängl. unbequem, daß man in Ermanglung der Kirche kein Gelduec hatt, dahero Ihre Maj. auch ditzfalls allergnäd. dd. Bresl. den 16. Jul. 1742. gestattet eine Glocke anzuschaffen, die aber erst folgendes Jahr in Stand, und den 21. Decob. mit einer sogenannten Vloeden-Predig inauguriert worden.

Flinsberg den 14. Oct. 1748. Christian Böttner-

No. VII.

Quelle: Friedrich Bernhard Werner "Schlesische Bethäuser" II, 6. Ausgabe von 1748 -1752

*) laut Joh. E. Bergemann In "Flinsberg und seine Heilquellen" Ausgabe 1827 wurde das Bethaus am 23. Okt. 1742 eingewelht.

Universitätsbibliothek Breslau

Signatur: Akc.1950/873

Eine Sammlung der kurzen Chroniken der Ortschaften ringsherum von Hirschberg, alphabetisch geordnet, Flinsberg S. 20 - 23

Flinsberg

Ein Dorf im Gebirge 1542 Fuß über der Meeresfläche. Ueber die Entstehung des Ortes sind keine zuverlässigen Nachrichten vorhanden. Den Namen Flinsberg findet man das erstemal 1559.

Zu Flinsberg gehört:

- a.) Die 26 Jserhäuser mit 1 herrschaftl. Jägerhause u. seit 1830 eine Wassermühle, die Schule sonst von Haus zu Haus verlegt, besteht seit einigen Jahren im herrschaftlichen Jägerhause. Auf der Jser befindet sich ein sehr großes Torfmoorlager.
1630 erbaut ein evangelischer Böhme Namens Thomas das erste Haus daselbst, später ließ der Grundherr Graf Schaffgotsch ein Jägerhaus bauen, und nach und nach bauten sich mehrere dort an. 1756 fing ein gewisser Siegert an eine Schule dort einzurichten. 1786 d. 11. Octbr. wurden den 13 Jserhäusern ein kleiner herrschaftlicher Zins und die Laudemialpflicht aufgelegt. 1876 im August starb daselbst ein 108 Jahr alter Mann. 1820 d. 28. August starb daselbst der Häusler und Gerichtsmann Sender *) 95 Jahr alt. 1825 d. 12. Decbr. ward auf dem Grundstück des Häuslers Gläser eine Maiblume gepflückt.
- b.) Die Kammhäuser gehören zur Jser.
- c.) Das Kobelhaus scheidet die Herrschaft Kynast und Greifenstein, besonders Flinsberg u. Schreiberhau.
- d.) Die langen Berghäuser, 46 an der Zahl bilden die Forstgrenze zwischen Flinsberg und Hermsdorf.
- e.) Die 7 Sandhäuser.
- f.) Die 10 Steinbachhäuser.
- g.) Die 10 Stellweghäuser.
- h.) Die 12 Tiefgrundhäuser
- i.) Die Walze.

k.) Die 13 Wiesenhäuser.

- 1.) Der Mineralbrunnen, hierüber ein besonderes Capitel Bader-Angelegenheiten pag.
- 1846 besteht Flinsberg nebst Zubehör aus 1 Scholzerei, 14 Gärtnern u. 304 Häuslern, 1 evangelischen Kirche, 1 Pfarr- u. 2 Schulhäusern, 1 katholischen Kapelle beim Mineral-Brunnen, 1 Gemeindehaus, 3 herrschaftl. Brunnenhäusern, 1 Försterhaus, 2 Wassermühlen, 2 Lohmühlen, 2 Glasschleifen u. 2 Sägemühlen, 1 Schiefersteinbruch. Die Gemeinde besitzt 2 im Jahr 1841 angeschaffte Feuerspritzen, wozu das Dominium 100 Rthl. schenkte. 1 Spritzenhaus, daselbst befinden sich comunal Brücken u. Stege.
- 1550 wurde die erste Schenke in Flinsberg angelegt.
- 1586 d. 25. Julý brandte die Schenke nebst 5 Häusern durch den Blitz ab. Das Dominium schenkte den Abgebrannten alles Holz zum Wiederaufbau.
- 1591 d. 24. Maý riß der Queis 7 Häuser weg. 3 Menschen ertranken.
- 1634 plünderten Croaten in Flinsberg.
- 1635 desgleichen Kaiserliche Soldaten, 4 Einwohner wurden von ihnen erstochen.
- 1648 desgleichen 10 Häuser, 4 Menschen ertranken. (siehe 1591)
- 1702 d. 14. Julý riß der Queis 5 Häuser und
- 1703 4 Häuser weg, 3 Menschen ertranken.
- 1714 wurde die erste Mahlmühle erbaut.
- 1728 wurde der Kretscham von Adam Dreher erbaut.
- 1742 wurde die evangelische Kirche von Holz erbaut u. d. 23. Octbr. 42 eingeweiht, bald darauf ward der Thurm gebaut.
- 1762 ward der Mineralbrunnen überbaut u. ein Wohnhäusel für den Wannenwärter errichtet.
- 1768 wurde der 1763 angefangene Bau des alten Brunnenhauses vollendet.
- 1775 fing der Handel mit geschliffenem Glase in Flinsberg an.
- 1778 bis 80 ward die Kirche u. der Thurm massiv erbaut.
- 1780 bis 1784 ward das Gasthaus beim Brunnen gebaut.
- 1781 d. 2. Maý brandte die Niedermühle durch den Blitz ab.
- 1783 ward der Weg vom Dorf bis zum Brunnen-Gasthause angelegt.

- 1784 ward die neue Straße von Flinsberg durch Friedeberg nach Greiffenberg angelegt.
- 1785 baute der H. Graf die Brunnen-Kapelle von Holz, 1796 aber bis unter das Dach massiv.
- 1790 den 20. Julý feierte ein Ehepaar das 50jährige Ehejubiläum, der Herr Graf schenkte ihnen 30 Rthl.
- 1791 d. 26 Julý wirdt ein neues Paar getraut. Der H. Graf Joh. Nep. Schaffgotsch schenkte demselben wegen der gleichlichen Vermählung seines einzigen Sohnes Leopold 50 Gulden.
- 1791 im Julý brandte das Gottlob Gläser'sche Haus ab.
- 1792 ward die Oberschule gebaut, früh wurde in einem Miethslocale unterrichtet.
- 1794 ward der Park bei der Brunnen-Anstalt angelegt.
- 1795 ist das Badehaus mit 12 Wannen gebaut worden.
- 1795 erbaute der Müller Mænnig die 2^{te} sogenannte Obermühle.
- 1797 d. 28. Octbr. schnitt eine Wöchnerin ihrem Kinde in der Wiege den Kopf ab.
- 1802 d. 30. Aug. wurden dem Gottfried Siegbert'schen Eheleuten zum 50jährigen Ehejubiläum 20 Rthl. v. H. Grafen gegeben.
- 1803 d. 22. Mærz ward ein Zimmergesell Namens Köpler wahrscheinlich vom Schlage getroffen, mit dem Oberleibe im Bassin liegend todt gefunden.
- 1803 d. 1. Aug. wurde der Revierjäger Ulbrich von Raubschützen ermordet.
- 1804 d. 14. Juný war der Queis so groß, daß mehrere Häuser von demselben weggerissen wurden.
- 1804 ward der Thurm repariert.
- 1812 d. 1. Maý wurde die bei der Brunnen-Anstalt eingerichtete Molkenkur eröffnet.
- 1812 d. 10. Maý ward der Unterförster Gottfried Greth von Raubschützen ermordet
u. erst den 5. Aug. 1826 unter einem vermorschten Stocke aufgefunden.
- 1814 d. 29. Mærz ertrank das 3jährige Mädchen des Kirchenvorstehers Wolf im Queisfluß.
- 1814 ist die Cantor-Wohnung vergrößert worden.
- 1816 wurde die Lohmühle No. 144 erbaut.

- 1817 d. 24. Aug. ertrank der 18jährige Sohn des Häuslers Schieberle im Queisfluß.
- 1817 d. 17. Octbr. desgleichen, die mit der Epilepsie behaftete Gärtnerfrau Gläser.
- 1818 d. 17. Aug. in der Nacht erhing sich die Häuslerfrau Schwedlern in der Wohnstube.
- 1819 d. 6. April wurde der Invalide Rottnauer auf dem Acker des Bauern Elsner todt gefunden.
- 1820 d. 19. März brandte das Haus des Christoph Gläser ab.
- 1820 d. 28. Aug. starb Jeremias Sender *) 95 Jahr 8 Monat alt auf der Jser.
- 1820 d. 5. Decbr. ertrank der Glashändler Heinrich indem sein Pferd, welches er über den schmalen Steg führte, von demselben in den Queis fiel, und seinen Herrn mit in die Fluthen rieß.
- 1821 d. 25. Febr. wurde der Gottlob Gläser **), welcher mit einem Schlitten Holz über den Berg herabfuhr und der Schlitten zwischen die Bäume getrieben wurde, von demselben zerquetscht.
- 1821 d. 21 Decbr. starb auf der Jser die Wittwe Mar. Elisabeth Steckeln 87 Jahr 2 Monat alt.
- 1822 d. 15. Aug. besuchte der Prinz Carl von Preußen den Bade-Ort Flinsberg.
- 1822 wurde von Joseph Gläser eine Glasschneiderei und von Gottlob Stelzer eine Glasschleiferei errichtet.
- 1822 d. 1. Januar starb der Invalide Heinrich Scholz 86 Jahre alt.
- d. 8. Januar starb der Inwohner Joh. Gfr. Gläser 79 Jahre alt.
- d. 9. Januar starb die Witwe An. Ros. Hirth 88 Jahre alt.
- 1826 wurde die neu entdeckte Mineral-Quelle am Queis-Ufer eingerichtet, in ein steinernes Bassin gefaßt, ein Pavillon darüber gebaut und eine Colonade dabei erbaut, welches zusammen 1039 Rthl. 2 Sg. 6 pf. kostete.
- 1828 im März brandte das Haus des Ehrenfried Sender ab.
- 1836 d. 18. April wurde der 16 1/2 jährige Sohn des Revierförsters Wolf von seinem Vater unvorsichtigerweise erschossen, der Schuß ging im Hausflur durch die Bretterdecke auf den Saal woselbst der Sohn Leuchtspäne schnitt, die Kugel traf ihn, worauf er bald starb.

- 1836 d. 5. Aug. ward der Häusler Gottfr. Gläser als derselbe nach Böhmisch Haindorf ging, durch einen fremden Schuß verwundet, an dessen Folgen er den 16. desselben Monats starb.
- 1836 brandte das Gottfried Scholzesche Haus ab.
- 1837 bis 1839 wurde das neue Badehaus gebaut.
- 1838 d. 16. Juny fiel die Tochter der Häuslerwitwe Gläser von einem Stege in den Queisfluß u. ertrank.
- 1840 d. 1. Mærz brandte das herrschaftliche Försterhaus durch Brandstiftung ab.
- 1844 d. 24. Octbr. fiel der Häusler Schieberle No 74 von einem Baume u. blieb auf der Stelle todt.
- 1845 d. 6. Februar Abends 6 Uhr wurde ein Inwohner in der Stube erhängt gefunden.

Bemerkungen:

**) Im Kirchenbuch der Verstorbenen der ev. Kirche Flinsberg finden wir folgende Eintragung:*

Jeremias Sender, Gerichtsgeschworener, wohnhaft auf der Iser Nr. 221, verstarb am 28.08.1820 im Alter von 90 Jahren und 8 Monaten, Begräbnis mit Leichenpredigt am 01.09.1820.

***) Im Kirchenbuch der Verstorbenen der ev. Kirche Flinsberg finden wir folgende Eintragung:*

Johann Gottlieb Gläser, Sohn des Johann Gottlob Gläser, wohnhaft in Ober-Flinsberg Nr. 227, verunglückte am 21.02.1821 beim Holzfahren im Alter von 22 Jahren 9 Monaten u. 8 Tagen, Begräbnis mit Leichenpredigt am 25.02.1821.

Namen- und Sachregister

- Abend-Rottenburg, 32
 Abendburg, 3, 5, 30, 31, 33
 ADAC-Winterbergrennen, 4
 Adam, Dr. Sanitätsrat, 16, 34
 Altar, 19
 Altarbild, 19
 Aschenbrennerei, 28
 Aschenkrug, 5, 9
 Babel, 25
 Bäcker, 10
 Bad Warmbrunn, 3
 Badegäste, 16
 Badehaus, 38
 Bahnhofsbücke, 6
 Bären, 33
 Beck, Postinspektor i.R., 34
 Beerdigung, 17
 Beeren, 10
 Bergemann, Joh. E. -
 Ratmann u. Forstinspektor
 5, 6, 9, 14, 21, 23, 34, 35
 Bergemann, Pastor, 17, 20,
 25, 34
 Bergfloß, 27
 Berlin, 31
 Bethaus, 3, 20, 35, 37
 Bier, 10
 Bierbrunnen, 11
 Bierschank, 6
 Bleichplan, 5
 Blitzschaden, 21
 Bobfahren, 4
 Bobsleighbahn, 18
 Böheimb, 32
 Böhmen, 10, 12, 25, 27,
 28, 32, 35, 36
 Böttner, Christian - Pfarrer,
 35
 Brand, 10
 Brauchtum, 3
 Breslau, 12, 35, 36
 Brotmühlzins, 8
 Brücken, 37
 Brunnen, 11, 12, 24
 Brunnen-Anstalt, 38
 Brunnen-Gasthaus, 37
 Brunnen-Kapelle, 38
 Brunnengäste, 13
 Brunnenhaus, 13, 37
 Brunnenhäuser, 37
 Brunnenwächter, 24
 Buchberg, 27
 Buchberghäuser, 27
 Bunzlau, 24
 Burg, Ober-Consistorialrat,
 35
 Burgen, 34
 Buschweibel, 28
 Butter, 25
 Christiansprung, 27
 Christnacht, 32
 Dichtung, 28
 Dominium, 37
 Dorfbach, 27
 Dorfchronik, 21
 Dreher, Adam, 5, 6, 37
 Dreher, Antonius, 6
 Dreher, Gottfried - Lehrer
 und Kantor, 20
 Dreher, Heinrich - Gerichts-
 scholz, 22
 Dreißigjähriger Krieg, 10,
 21, 28
 Edelsteine, 30, 32
 Edelsteinsucher, 31
 Egelsdorf, 10
 Eger, 14
 Einheitskriege, 24
 Eisensäuerling, 16
 Elsner, Bauer, 39
 Emolumente, 25
 Endler, Friedrich Gottlob, 21
 Enzmann, Eduard - Maler, 29
 Erbscholz, 6
 Erbzins, 8
 Exulanten, 10
 Eysenberg, 32
 Fabris Geographische Maga-
 zin, 8, 10, 26, 34
 Fahbattel, 8
 Fegebeutel, 8, 9, 11,
 Feißbeutel, 8
 Fettersdorf, 32
 Feuer, 21
 Feuersbrunst, 21
 Feuersignale, 21
 Feuerversicherung, 8
 Feuerzins, 8
 Flehensberg, 8
 Fleischer, 10
 Flensberge, 9
 Fliegel, Florian - Uhrmacher,
 19
 Flinißberg, 8
 Floß, rotes, 32
 Floßkamm, 31
 Flynsberg, 9
 Flynz, der weiße, 8
 Flynzberg, 8
 Forelle, 27
 Forsthaus, herrschaftl., 37, 40
 Forstmann, 30
 Fouragegeld, 23
 Frankenstein, 19
 Freikorps, 24
 Freikugeln, 30
 Friedeberg, 7, 10, 12, 13,
 18, 22, 30, 35, 38
 Friederici, Dr., 12
 Friedersdorf, 35
 Friedländische Iser, 27
 Friedrich II., 18
 Gärtner, 7, 37
 Gasthaus, 9
 Gedicht, 5, 14, 16, 31
 Geisterfichte, 28
 Geläut, 35
 Gemeindehaus, 37
 Gerichtsgeschworener, 40
 Gerichtsscholz, 6
 Gesundbrunnen, 26
 Getreide, 24
 Getreideanbau, 25
 Giehren, 11
 Gläser, Christoph, 39
 Gläser, Gärtnerfrau, 39
 Gläser, Gottfr., 40
 Gläser, Gottlob, 38, 39
 Gläser, Häuslers, 36
 Gläser, Häuslerwitwe, 40
 Gläser, Joh. Gfr., 39
 Gläser, Joseph, 39
 Gläser, 7
 Gläser, Adam, 20, 35
 Gläser, Hausbesitzer, 13
 Gläser, Johann Gottlieb, 40
 Gläser, Johann Gottlob, 40
 Gläserberg, 28
 Glasfenster - Herz Jesu, 19
 Glasfenster - Johannes der
 Täufer, 19
 Glasfenster - St. Hedwig, 19
 Glasfenster - St. Maria, 19

- Glashütte in Schreiberhau, 26
 Glashütte, 28, 32
 Glasschleiferei, 10, 37, 39
 Glasschneiderei, 39
 Glatz, 24
 Glocke, 19, 35
 Gold, 30, 32, 33
 Goldberg, 9
 Goldgrubenhübel, 30
 Goldsucher, 31, 32
 Gott Flins (Flynz), 9
 Gottesdienst, 13, 19
 Götzendienst, 9
 Graf Contische Armee, 23
 Graf Gallas, 23
 Graf-Gothard-Schanze, 18
 Gräserei, 25
 Greiffenberg, 10, 12, 22,
 23, 27, 35, 36, 38
 Greiffenstein, Herrschaft,
 6, 7
 Greth, Gottfried -
 Unterförster, 38
 Gringmuth, Georg, 7
 Groß-Iser (auf der Iser), 3,
 20, 25, 26, 27, 30, 39
 Grosser, Bauinspektor, 19
 Grünen Koppe, 31
 Grüssau, 31
 Güntzel, Pastor, 20
 Gustav-Adolf-Vereins, 20
 Habichtfloß, 27
 Haindorf, 40
 Handdienste, 7, 8
 Harrachsdorf, 28
 Hase, Baltzer, 7
 Hasenstein, 5
 Haumberg, 5, 6, 7, 9, 22,
 Hauptstraße, 6
 Häusler, 7, 37, 40
 heil. Johann von Nepomuc,
 19
 heil. Procopius, 19
 Heilbad, 3
 Heilbrunnen, 15
 Heilquellen, 9, 24, 34, 35
 Heinrich, Glashändler, 39
 Heller, 9
 Hemel, Schachtmeister, 13
 Hermann, Rittmeister, 23
 Herrnsdorf, 36
 Herrschaft Kynast, 26, 36
 Hirschberg, 24, 34, 36
 Hirth, An. Ros., 39
 Hochwasser, 3
 Hochzeit, 6
 Hofetage, 7
 Hoffmann, Dr., 12
 Holzarbeit, 25
 Holzfäller, 11
 Holzfällerei, 6
 Holzflößen, 6, 27
 Holzmacher, 10
 Holzschläger, 10
 Hörnerschlitten, 17, 18
 Hoym, Minister, 24
 Husaren, 22
 Husarenregiment, 24
 Iser, 9, 17, 32
 Iser, die große, 28
 Iser, die kleine, 25, 30
 Iserbewohner, 28
 Isergebirge, 11, 34
 Isergebirge, 3
 Isergebirgszeitung, 6, 22
 Isergold, 30
 Iserhäuser, 25, 28
 Iserkamm, 16, 31
 Iserquelle, 9
 Isersagen, 28
 Iserschätze, 30
 Iserwiese, 11, 25, 26, 28,
 30, 31, 32
 Jachmann, 35
 Jägerhaus, herrschaftl. 27, 36
 Jnwohner, 39
 Johannisnacht, 32
 Jordan, der schwarze, 27
 Jserhäuser, 36
 Jubiläumsbuch, 34
 Junge, Dr. Badearzt, 13,
 16, 34
 Kahle, Inspektor, 35
 Kaiserstuhl, 18
 Kamm, 9, 26
 Kammhäuser, 3, 5, 18, 25,
 30, 31, 36
 Kantor-Wohnung, 38
 Kanzel, 19
 Kapelle Johannem ad
 Nepomucem, 34, 37
 Kaschefloß, 27
 kath. Kapelle, 18
 kath. Kirche 19, 20
 Kiesewetter, Paul, 7
 Kirche - Gesamtbaukosten,
 19
 Kirche, 18, 37
 Kirche, ev., 40
 Kirchenjubiläum, 20
 Kirchenreparatur, 20
 Kirchhof, 20
 Kirchspiel, 34
 Kirchturm, 37
 Kirmes, 6
 Klapper, Badeinspektor, 19,
 34
 Klein-Iser, 29
 Klimanski, P. - Pfarrer, 20
 Kobelhaus, 36
 Kobelhäuser (Koberhäuser), 26
 Kobelwasser, 28,
 Köhlerei, 28
 Kohlüttenhübel, 28
 Kollmitz, Pastor, 20
 Kommission, kaiserliche, 18
 König von Preußen, 24
 König Wenzel, 33
 König, Paul, 7
 Kontributionen, 23
 Köppler, Zimmergesell, 38
 Korneifluß, 27
 Krause, Bernadus -
 Kirchenmaler, 19
 Kräuter, 10
 Krebs, Schneider, 32
 Kretscham, 5, 9, 20, 37
 Kreuzer, 8
 Krieg, 10
 Kroaten, 21, 37
 Krobstdorf, 7, 20
 Kur-Reglement, 13
 Kurbad, 3
 Kurgäste, 13
 Kurhaus, 5
 Kurordnung, 13
 Laboranten, 10
 Lachel, Bildhauer, 19
 Landeshut, 35
 Lange, Christoph, 7
 Langenberg, 9
 Langlauf, 4
 Langwiesenfloß, 30
 Lauban, 3, 10,
 Lausitz, 11, 35
 Lehrer, 20
 Leichenpredigt, 40
 Leopoldsbad, 16
 Leopoldsbaude, 31

- Leuchtpäne, 39
 Liebig, Gerichtsscholz, 24
 Linke, Bergmann, 25
 Literatur, 34
 Lohmühle, 10, 37, 38
 Löwenberg, 12, 19, 24
 Lucae, 11
 Ludwigsbad, 16
 Luftkurort, 3
 Lützowsche Freikorps, 25
 Männig, Müller, 38
 Mahlmühle, 37
 Mähtage, 7
 Majestät, 35
 Majoratsbibliothek in Bad
 Warmbrunn, 3
 Man, Hans von Regensprug
 (Regensburg), 31
 Männel, graue, 30, 32, 33
 Marklissa, 10
 Medici, Antonius von, 32
 Meffersdorf, 20, 32
 Meißen, 11
 Meisterschaften, 18
 Menzelin, Jmanuel Gottlob,
 13
 Michaelis, 8
 Mineralbrunnen, 37
 Mineralquellen, 18
 Minor, Inspektor, 35
 Misch, Dr., 31
 Mittelalter, 31
 Molkenkur, 38
 Montecuccolische Armee, 23
 Moorbad, 16
 Moorlöcher, 28, 30
 Moorweibel, 28
 Mühle, 5, 10
 Mühlfloß, 27
 Nachtjäger, 25, 28
 Naso, Ephraim Jgnatz, 11
 Negro, königl. preuß.
 Rittmeister, 24
 Nepomukkapelle, 19
 Neue Welt, 28
 Neugebauer, 34
 Neumann, Antonius, 7
 Niederbrunnen, 16
 Niederdorf, 6
 Niedermühle, 21, 37
 Ober-Flinsberg, 17, 40
 Oberbrunnen, 15, 34
 Obermühle, 38
 Oberschule, 38
 Obstanbau, 25
 Oder, 24
 Opfertisch, 9
 Orgel, 18
 Orgelbau, 8
 Panduren, 22
 Pandurenbrache, 28
 Pandurenloch, 28
 Park, 38
 Pascher, 3, 33
 Pavillon, 39
 Pest, 10
 Pfarrei Friedeberg, 20
 Pfarrhäuser, 37
 Pfarrkirche, 8
 Piccolomini, General, 22
 Piccolomische Armee, 23
 Pilze, 10
 Pladerbach, 27
 Plünderung, 10
 Plüschke, Rektor, 3
 Poleck, Dr. Th., 34
 Polen, 19
 Pommern, 24
 Prediger, 20
 Preußen, 24
 Preußen, Prinz Carl von, 24,
 39
 Pymont, 14
 Quaas, 27
 Quaden, 27
 Quadus, 27
 Queis, 5, 7, 9, 10, 11, 13,
 18, 20, 27, 28, 35, 37, 38,
 39, 40
 Queistal, 16
 Raschcke, 35
 Raubschützen, 38
 Rauchfangabgabe, 8
 Reichenberg, 11
 Reichstaler, 8
 Riesengebirge, 11, 32, 34
 Rodeln, 4
 Rodelschlitten, 18
 Rottnauer, Invalide, 39
 Rübzahl, 32
 Rudeck, E. Apotheker, 34
 Runke, Dr., 12
 Sägemühlen, 27
 Sagen, 28, 31
 Sand, 9, 26
 Sandhäuser, 36
 Saphierflüßel, 30
 Saphir, grüne, 30
 Sattler, 10
 Sauerbrunnen, 11, 12, 13
 Säuerling, 11
 Schaetzke, 34
 Schaffgotsch'sche
 Badeverwaltung, 15
 Schaffgotsch'sche Wappen,
 19
 Schaffgotsch, Graf Joh. Nep.,
 38
 Schaffgotsch, Graf, 3, 10, 12,
 13, 18, 19, 25, 27, 35, 36
 Schaffgotsch, Gräfin Anna
 Juliana von, geb. Gräfin von
 Stubenberg, 15
 Schaffgotsch, Gräfin Elisabeth
 von, 19
 Schaffgotsch, Gräfin Maria
 von, 19
 Schaffgotsch, Hans Gotsch
 auf Kynast, 10
 Schänke, 6
 Schätze, 31
 Schaumenfloß, 27
 Scheiberle, 7
 Scheibler, 7
 Scheibler, Hans, 7
 Scheitholz, 27
 Schenke, 9, 37
 Schieberle, 7
 Schieberle, Häusler, 39, 40
 Schiefersteinbruch, 37
 Schiller, Friedrich, 11
 Schindeldach, 19
 Schlesien, 28
 Schlesische Kriege, 22
 Schloß Fiedland, 11
 Schlösser, 34
 Schmied, 10
 Schmuggler, 3
 Schneehöhe, 17, 21
 Schneereifen, 17
 Scholdan, Hannes, 3, 4
 Scholtisei, 6
 Scholz, 23
 Scholz, Christoph Heinrich,
 24
 Scholz, Christoph, 7
 Scholz, Gottfried, 40
 Scholz, Hans, 7
 Scholz, Heinrich, 39

Scholz, Jakob, 7
 Schölzerei, 6, 37
 Schöppebuchlade, 6, 22
 Schofisei, 35
 Schreiberhau, 26, 36
 Schulamt, 25
 Schulhäuser, 37
 Schwarz, Ludwig, Fürstlich
 Hatzfeld'sche Kanzler, 15
 Schwedler, 7
 Schwedler, Häuslerfrau, 39
 Schwedlerplan, 28
 Schweidler, 7
 Schweidler, Antonie, 7
 Schweidler, Antonius, 7
 Schweidler, Hannes, 7
 Schweidler, Hans, 7
 Schweidler, Paul, 7
 Schwenkfeld, Dr. Caspar, 11,
 13
 Schwerdtner, Schriftsteller,
 6, 22
 Seifen, der schwarze, 27
 Sender, Ehrenfried, 39
 Sender, Gerichtsmann, 36
 Sender, Jeremias, 39, 40
 Siebelt, Dr. Sanitätsrat, 16,
 34
 Siebeneckenstein, 32
 Siebenjähriger Krieg, 24
 Siefert, Christian -
 Glockengießermeister, 19
 Siegbert, Gottfried, 38
 Siegert, Gottfried - Lehrer,
 20, 25, 36,
 Silber, 33
 Silbergrotschen, 8
 Ski-Schanze, 18
 Skijöring, 4
 Skispringen, 4
 Soldaten, 21, 22
 Soldaten, kaiserl., 37
 Sorben, 5
 Speerspitzen, 5
 Spanggeld, 8
 Sportparadies, 31
 Spritzenhaus, 37
 Steckel, Mar. Elisabeth, 39
 Stege, 37
 Stein, am weißen, 9
 Steinbach, 9, 26, 27
 Steinbachhäuser, 36
 Steine, 9
 Steinrücken, 26
 Stellhäuser, 9
 Stellweghäuser, 36
 Stelzer, Gottlob, 39
 Steudner, Stadtphysikus Dr.,
 12
 Strittstück, 28
 Tafelfichte, 11, 28
 Tafelsteine, 28
 Tanzfleckel, 28
 Taufe, 17
 Teilfloß, 27
 Thomas, Jäger, 25, 36
 Thurneiser, Leonhard Medi-
 cus, 11
 Tiefegrundhäuser, 36
 Tiefgrund, 27
 Torstenson, 23
 Totenloch, 28
 Tränke, 27
 Trautenuer Walenbuch, 32
 Truppen, kaiserliche, 22
 Truppen, schwedische, 22
 Turmuhr, 19
 Ulbrich, Revierjäger, 38
 Ullersdorf, 5, 7, 10, 18, 20,
 22, 26, 34, 35,
 Universitätsbibliothek Bres-
 lau, 3, 36
 Urnen, 9
 Venedig, 32
 Venediger, 32
 Viehabgabe, 8
 Viehwirtschaft, 6
 Viehzucht, 25
 Volksmund, 28
 Wagner, 10
 Wagner, Augustin - Bildhau-
 er, 19
 Walen, 3, 30
 Walenbücher, 31, 32
 Walkfloß, 27
 Wallenstein, 11
 Walpurgis, 8
 Walze, 6, 9, 36
 Walzefloß, 27
 Wannenwärter, 37
 Wasser (Unwetter), 21
 Wasserlisser (Wasserfrauen),
 30
 Wassermänner, 30
 Wassermühlen, 36, 37
 Wehner, Antonie, 7
 Weißefloß, 27
 Weißen Steinrücke, 31
 Weißgrotschen, 8
 Weist, Doktor, 12
 Wenden, 5
 Werner, Friedrich Bernhard,
 3, 35
 Weske, Christoph, 7
 Wiesenhäuser, 37
 Wiesenzins, 8
 Wigandsthal, 9, 12
 Wildddiebe, 30
 Wilderer, 3
 Wildschütz, 30
 Willenbergische Armee, 23
 Winter, 21
 Winterseifen, 27
 Winterseifen, der dürre, 27
 Wintersport, 18, 31
 Wintersportplatz, 3
 Wolf, Kirchenvorsteher, 38
 Wolf, Revierförsters, 39
 Wolkenbrüche, 21
 Zankstück, 28
 Zeidler, Apotheker, 12
 Zittau, 10
 Zwiesel, 26